

# Der sächsische Erzähler,

## Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

### Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

erscheint jeden Freitag abends für den folgenden Tag und kostet einschließlich der Mittwoch- und Sonnabends erscheinenden „Belletristischen Beilage“ bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Zustellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 80 J. einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Zeitungspreislifte 6527.

**Versprechstelle Nr. 22.**  
Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.  
**Vierundsechzigster Jahrgang.**

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorn. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Korpuszeile 12 J., die Reklamezeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Rückertung eingesandter Manuskripte usw. keine Gewähr.

Auf Blatt 11 des Genossenschaftsregisters, den Spar-, Kredit- und Bezugsverein Rammenau eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht in Rammenau betr., ist heute eingetragen worden, daß der Gemeindevorstand **Moritz Pause** in Rammenau infolge Todes aus dem Vorstand ausgeschieden und der Gutsbesitzer **Moritz Hermann Oener** daselbst zum Mitgliede des Vorstandes gewählt worden ist.  
Bischofswerda, am 10. Januar 1910.

### Königliches Amtsgericht.

## Städtische Handelsschule zu Bautzen.

1. Höhere Abteilung. Aufnahme von 13 Jahren an. Die Reifezeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. 2. Schling-Nähere Auskunft erteilt **Prof. Heibach**, Direktor.

### Die preussische Wahlreform.

Wieder einmal macht das nun schon jahrelange politische Experiment einer Reform des preussischen Landtagswahlrechts von sich reden. Die Thronrede, mit welcher am 11. Januar die neue Session des preussischen Landtags vom Kaiser in eigener Person eröffnet wurde, hat entsprechend den hierüber schon seit Wochen ergangenen Ankündigungen, tatsächlich auch einen Passus betreffs des schwebenden Wahlreformprojekts für Preußen gebracht. Diese Stelle der Thronrede ist aber von verbläffender Kürze. Es wird da lediglich erklärt, daß die Vorarbeiten für eine Reform des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus ihren Abschluß nahe seien, und daß die betreffende Vorlage binnen einigen Wochen dem Hause zugehen werde — dies ist alles. Ueber den Inhalt der Wahlreformvorlage enthält sich die allerhöchste Kundgebung jeglicher Mitteilung, indessen, das war auch kaum notwendig, weiß man doch hinlänglich aus offiziellen Andeutungen, daß sich die Neugestaltung des Wahlrechts, welche der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident plant, im wesentlichen auf die Einführung des direkten Wahlverfahrens, auf eine anderweitige Einteilung der Wahlkreise und vielleicht noch auf eine gewisse Verbindung des bisherigen Dreiklassenwahlsystems mit dem Pluralwahlsystem, wie es z. B. im vorigen Jahre im Königreich Sachsen zur erstmaligen Anwendung gekommen ist, beschränken wird. Diese Zugeständnisse der Regierung des Herrn v. Bethmann Hollweg an den Geist der Neuzeit wollen freilich nicht allzuviel besagen, wenn man sie mit den Forderungen vergleicht, welche die Linksliberalen und die sozialdemokratische Partei Preußens, in der Frage einer Reform des Landtagswahlrechts für den leitenden deutschen Bundesstaat aufstellen und die nichts mehr und nichts weniger bezwecken, als die Uebertragung des bestehenden Reichstagswahlrechts auf Preußen. Aber daran ist im Ernst gar nicht zu denken, daß das gleiche, allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht für das Reich in allen seinen Einzelheiten auch auf Preußen übertragen werden könnte, es würde zweifellos einen gänzlichen Umsturz in der bisherigen politischen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses zugunsten des Radikalismus der Linken und vor allen seiner schärfsten Form, der Sozialdemokratie, bewirken und hierzu würden die maßgebenden Faktoren in Preußen sicherlich nimmermehr die Hand bieten.

Dennoch steht indessen doch das Eine fest, daß das jetzige preussische Landtagswahlrecht selbst nur bescheidenen Anforderungen an ein anderes Wahlrecht keineswegs entspricht, hat doch einst kein Geringerer als der erste Reichskanzler Fürst Bismarck das geltende preussische Wahlrecht als das „elendste aller Wahlsysteme“ charakterisiert. Es weist eine ganze Reihe politischer Ungeheuerlich-

keiten und Seltsamkeiten auf und kann jedenfalls keinen Anspruch darauf erheben, als ein Spiegel, als ein klarer Ausdruck des Volkswillens betrachtet zu werden, wie ihn politische Wahlen ja bekunden sollen. In immer weiteren Bevölkerungskreisen Preußens, selbst bis in die konservativen Reihen hinein, hat sich darum bereits seit Jahren der Wunsch nach einer Reformierung des Landtagswahlrechts erhoben, aber stets haben bekannte gewichtige Einflüsse die Verwirklichung einer solchen Reform zu hintertreiben gewußt. Nun kommt also jetzt die neue Aera des Herrn v. Bethmann Hollweg und prangt mit ihrem politischen Reformeifer, der freilich, bei Licht besehen, nur ein recht mäßiger ist. Denn die Ersetzung der bisherigen indirekten Wahl durch die direkte Wahl und die anderweitige Einteilung der Wahlkreise würden doch nur nicht weiter belangreiche Neuerungen sein, und was die in Aussicht gestellte Verbindung des Dreiklassensystems mit dem Pluralwahlsystem anbelangt, so weiß man überhaupt noch gar nicht, wie das gemeint sein soll. Auf alle Fälle wird aber die preussische Wahlreform, falls sie sich wirklich auf die signalisierten bescheidenen Grenzen beschränken sollte, den Freisinnigen und den Sozialdemokraten einen recht willkommenen Agitationsstoff liefern, den sie sicherlich gehörig ausbeuten werden. Die Regierung Herrn v. Bethmann Hollwegs dürfte daher in der Wahlreformfrage immerhin einen etwas schwierigen Stand haben und die ganze Angelegenheit kann unter Umständen zu Komplikationen führen, die sich heute noch nicht übersehen lassen. Δ

### Deutsches Reich.

Dem Eröffnungsakt des preussischen Landtags folgten bald die ersten Sitzungen der beiden Häuser des Landtags nach. Die Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses wurde durch eine kurze Rede des Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg eingeleitet, in welcher er sich offiziell vorstellte und dann an das Haus um Vertrauen appellierte. Hierauf ergriff der Finanzminister von Rheinbaben das Wort und verbreitete sich über den vorgelegten Etat für 1910, der mit einem Defizit von 92 Millionen Mark abschließt. Doch sprach Herr v. Rheinbaben die allerdings wohl etwas optimistische Meinung aus, daß es gelingen werde, das Defizit im Laufe des Jahres wesentlich herabzumindern. Nach der Rede des Finanzministers vertagte sich das Haus bis Sonnabend.

Der Reichstag nahm am Dienstag nachmittag seine Verhandlungen nach Ablauf der Weihnachtserien wieder auf. Der erste Vizepräsident Dr. Spahn präsiidierte in Vertretung des unspählichen Präsidenten Grafen Stolberg der Sitzung. Zunächst kam die mecklenburgische Verfassungsangelegenheit aufs Tapet. Der mecklenburgische Abgeordnete Bink schilderte die haltlosen Zustände

in Mecklenburg und verlangte das Eingreifen des Reichs zugunsten der mecklenburgischen Regierungen gegenüber der oppositionellen Ritterschaft. Der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, verlas zur Antwort eine knappe Erklärung der verbündeten Regierungen, wonach sie es nicht für angängig erachteten, sich in den mecklenburgischen Verfassungstreit einzumischen, da dies mit den föderativen Grundsätzen der Reichsverfassung unvereinbar sein würde. Der Gesandte von Mecklenburg-Schwerin, v. Brandenstein, schloß sich mit einer Erklärung an, der zufolge die mecklenburgischen Regierungen nicht in der Lage seien, ein Eingreifen des Reichs zu beantragen, sie würden daher die Verfassungsreform in ihren Ländern aus eigenem Entschluß durchführen. In der nachfolgenden Debatte stellte sich der Konservative von Treuenfels auf den Standpunkt der Reichsregierung, daß eine Einmischung der Reichsgewalt in die mecklenburgischen Angelegenheiten nicht angängig sei. Dagegen wirkte die Erklärung des Reichspartei angehörenden mecklenburgischen Abgeordneten von Dörge, er müsse trotz seiner Eigenschaft als Mitglied der mecklenburgischen Ritterschaft die Reformbedürftigkeit der Verfassungszustände in Mecklenburg durchaus anerkennen, förmlich sensationell, wenngleich auch schließlich meinte, das Reich dürfe Mecklenburg nicht die Verfassung aufzwingen. Regierungsseitig sprachen nochmals Staatssekretär Delbrück und Gesandter v. Brandenstein. Der Zentrumsabgeordnete Gröber, der Sozialdemokrat Frohme und der Freisinnige Dr. Bachnick traten für die Förderung der mecklenburgischen Verfassungsreform ein, wobei indessen auch der Zentrumsredner die Auffassung bekundete, das Reich habe kein Recht, in das Verfassungsleben Mecklenburgs hineinzureden. Am Mittwoch beschäftigte sich der Reichstag mit der Interpellation wegen der Beamtenmaßregelung in Rattowitz.

„Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ veröffentlichten den Bericht der Schlußsitzung des deutschen Hilfskomitees für Italien. Die „Tribuna“ schreibt dazu: Die Ziffern allein sind schon ein so klarer Beweis einer Brüderlichkeit, die nichts unversucht läßt, sich zu offenbaren, so daß jedes Wort, ihre moralische Bedeutung hervorzuheben, überflüssig erscheinen kann. Wir würden uns aber einer Pflichtvergessenheit schuldig machen, wenn wir diesem uns aus Berlin kommenden Dokument inniger Freundschaft nicht ein Zeichen unserer wärmsten Dankbarkeit folgen ließen. Politische Bündnisse haben, wie schon die Absicht Bismarcks war, immer etwas Sinfälliges in sich und können von den Ereignissen überholt werden. Die Bündnisse des Gefühls haben aber unzerstörbare Kraft.“ — „Giornale d'Italia“ sagt: In der wichtigen Sitzung, nach der sich das deutsche Hilfskomitee auflöste, finden wir den Ausdruck der ganzen Sympathie der großen deutschen Nation für

unser Land vom Kaiser bis zum einfachsten Bürger wieder. Von der Kaiserin, die das verdienstvolle Werk protegierte, bis zu den mitleidigen Frauen, die dessen Seele waren, gab das ganze Deutschland ohne Brählerei und ohne Lärm den Leidenden Italiens den Beweis großmütiger Herzlichkeit. Von diesem Werk wird ein dauerndes Dokument in den Kinderasplen und Armenhäusern, ein noch dauerhafteres aber in dem Herzen eines jeden Italiens bleiben.

Mit einer Demonstration gegen die Polizei eröffnete die sächsische sozialdemokratische Landtagsfraktion ihre Tätigkeit im neuen Jahr. In der Dienstadtung der Zweiten Kammer handelte es sich u. a. um einige Nachbewilligungen, so z. B. um eine Nachforderung von 11 297 M 91 S für die Gendarmereianstalt, um 2456 M 86 S für die Polizeidirektion in Dresden, um 1527 M 63 S für die Sicherheitspolizei. Während alle Parteien des Landtags einstimmig die geforderten Beträge nachbewilligten, wurden diese verhältnismäßig geringen Summen von der Sozialdemokratie verweigert. So wird also die Stütze der Ordnung des Gegenwartstaats — die Polizei — von der Sozialdemokratie behandelt, die den Beweis noch nicht erbracht hat, daß in ihrem Zukunftsstaat die Polizei überflüssig sein wird. Doch kann die Sozialdemokratie anders handeln? Kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Polizei, so wird die Schuld ja grundsätzlich von ihr der bösen Polizei aufgehalft. Und wird von irgendwoher ein anarchistisches Attentat gemeldet, so meint die rote Presse in erster Linie eine Schurkentat von provozierenden Polizeispitzeln argwöhnen zu sollen. Je weniger nun das alles namentlich für Deutschland zutrifft, umso mehr muß man den Schein, als sei es richtig, durch Demonstrationen wie die im Landtag zu wahren suchen.

**Sozialdemokratische Taktik.** Die Sozialdemokratie hatte in der Zweiten Kammer zur Erledigung der sozialen Angelegenheiten eine besondere sozialpolitische Deputation beantragt. Da aber schon durch 5 Deputationen eine Arbeitsteilung der Zweiten Kammer erfolgt ist, sah die Sozialdemokratie selbst die Unmöglichkeit ein, ihren Antrag

durchzusetzen und zog ihn zurück. Der Seniorenlonvent verhandelte mit der Sozialdemokratie, und man einigte sich dahin, die für die soziale Deputation in Frage kommende Arbeit der Rechenschaftsdeputation zu überweisen. Damit schien die Angelegenheit erledigt und die einzelnen bürgerlichen Fraktionen sahen deshalb selbstverständlich davon ab, einen Redner zu bestimmen, der für oder gegen die sozialdemokratische Antragsbegründung sprechen sollte. Man erwartete im Plenum eben nur die kurze Erklärung des sozialdemokratischen Antragstellers, daß sein Antrag zurückgezogen werde. Statt dessen legte sich aber der sozialdemokratische Abg. Nitzsche ungefähr 1/2 Stunden lang für diesen Antrag ins Zeug und hielt eine echte Agitationsrede zum Fenster hinaus über soziale Fragen, wirtschaftliche Mißstände u. Sein Klagegedicht über die Verelendung der Arbeiter schloß mit dem Bedauern, daß der Landtag sich zu keiner besonderen sozialen Deputation aufschwingen könne, sondern diese Arbeiten von der Rechenschaftsdeputation erledigen lassen wolle. Ob aber in dieser Deputation die rechten Leute säßen, mußte er bezweifeln. Fünf Genossen saßen sich in dieser Deputation 11 bürgerlichen Abgeordneten gegenüber. Trotz der sozialdemokratische Abg. Fräßdorf der Vorsitzende dieser Rechenschaftsdeputation ist, hielt der sozialdemokratische Abg. Nitzsche die Zusammensetzung dieser Deputation nicht für geeignet, soziale Arbeit im Sinne der Sozialdemokratie zu verrichten. Eine neue Deputation würde aber bei dem Stimmverhältnis der Parteien auch keine andere Zusammensetzung ergeben, sie würde eben nur die Zahl der Deputationen, nicht aber die Arbeitsmöglichkeit vermehren, da sämtliche Abgeordnete bereits auf die Deputation verteilt sind. Für dieses Verhalten mußte sich die Sozialdemokratie unter dem Beifall des Hauses gehörig rüffeln lassen. Ihre ganze Aktion verpuffte natürlich wie eine Seifenblase, und das nennt sie „positive Mitarbeit“.

Ueber den Inhalt des Antwortschreibens der reichsländischen Regierung an die Bischöfe von Metz und Straßburg ist noch immer nichts Authentisches bekannt. Die amtliche Korrespondenz in

Straßburg bemerkt hierzu lediglich folgendes: „Wie wir vernehmen, hat der kaiserliche Statthalter an den Bischof von Straßburg ein Schreiben gerichtet, in dem er gegenüber dem Antwortschreiben Stellung nimmt, welches der Bischof unter dem 4. d. M. in Betreff der Frage des Beitritts der elsass-lothringischen katholischen Volksschullehrer zum Deutschen Lehrerverein dem Staatssekretär übersandt hat.“ Form und Inhalt dieser Veröffentlichung des amtlichen Organs erregen nach einer Meldung des „B. L.-M.“ in Straßburg lebhaftes Befremden, da nunmehr der Statthalter selbst in den Vordergrund tritt, im Widerspruch zu dem Verhalten des Staatssekretärs aber die Erörterung des Themas aus der Öffentlichkeit entfernen zu wollen scheint. Man erwartet, daß das Schreiben des Statthalters doch noch der Öffentlichkeit übergeben werde, da sonst allen Kombinationen Tor und Tür geöffnet sein würde. Wie dem „B. L.-M.“ weiter zu entnehmen ist, hat die Haltung der Bischöfe Fritzen und Benzler gegenüber dem Deutschen Lehrerverein im Vatikan volle Billigung gefunden. Sehr wenig erbaut ist man aber dort von der Form der Antwort an den Staatssekretär Jörn v. Bulach. Der Münchener Nuntius, Frühwirth, ist zu ausführlicher Berichterstattung aufgefordert worden.

#### Desterreich-Ungarn.

Herr v. Lukacs ist nun trotz seines Optimismus mit der ihm gewordenen Aufgabe, das neue ungarische Kabinett zustande zu bringen, gescheitert. Er hat diese seine Mission in die Hände des Kaisers zurückgelegt, der alsdann den Grafen Ruen-Edervary, der schon einmal ungarischer Kabinettschef war, mit der Bildung des neuen ungarischen Kabinetts betraute. Herr v. Lukacs soll in letzterem das Finanzministerium übernehmen. — Laut einer Wiener Privatmeldung wird infolge der vielfachen widerspruchsvollen Veröffentlichungen der Presse über den Tod des Kronprinzen Rudolf in Parlamentskreisen ernstlich zugezogen, im Reichsrat die Regierung zu interpellieren und zur auszugswweisen Veröffentlichung der amtlichen Akten über die Todesursache des Kronprinzen aufzufordern.

#### Dänemark.

König Friedrich von Dänemark will offenbar die radikale Politik des Kabinetts Zahle keineswegs in allen Stücken mitmachen. So hat er nach einer Meldung der Kopenhagener „Lidendes“ den Vorschlag des Ministeriums, in Dänemark das Ordens- und Titelwesen aufzuheben, abgelehnt. Es ist noch unbekannt, wie sich die Regierung des Herrn Zahle zu dieser königlichen Willenskundgebung stellen wird.

#### Italien.

In einer Anzahl der wichtigeren diplomatischen Auslandsposten Italiens sind durch königliches Dekret Personalveränderungen erfolgt. Es sind ernannt: Der bisherige italienische Botschafter in Washington, Baron Mayor des Planches, zum Botschafter in Konstantinopel, der bisherige Botschafter in Konstantinopel, Marquis Imperiali, zum Botschafter in London, der bisherige Botschafter in London, Marquis di San Giuliano, zum Botschafter in Paris, der bisherige Gesandte in Bern, Marquis Cusani-Confalonieri, zum Botschafter in Washington, der bisherige Gouverneur von Italienisch-Somal, Carletti, zum Gesandten in Leheran, Senator de Martino zum Gouverneur in Italienisch-Somal, Der bisherige Botschafter in Paris, Graf Gallina, wurde zur Disposition gestellt.

#### Frankreich.

Unter der Pariser Bevölkerung herrscht große Erregung, weil sich in den elektrischen Lichtleitungen der französischen Hauptstadt in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Kurzschlüssen ereigneten, die nicht wenig Panik hervorriefen. In der Bevölkerung herrscht vielfach die Ansicht, daß es sich bei diesen Kurzschlüssen um eine absichtliche Nachlässigkeit der Elektriker handle, welche hierdurch eine neue Bewegung vorbereiten wollten. Die leitenden Ingenieure versichern allerdings, die Kurzschlüsse seien auf Unfälle im Betrieb zurückzuführen.

#### Portugal.

In Portugal ist von der Geheimpolizei ein angebliches anarchistisches Komplott gegen König Manuel entdeckt worden. Es heißt, daß über 40 verdächtige Personen verhaftet worden seien, darunter bekannte Anarchisten, die schon an der Verschwörung gegen König Carlos teilgenommen haben sollen. Weiter wird hierzu gemeldet: Bereits vor einigen Wochen sind mehreren Blättern Schreiben zugegangen, wonach das Leben des Königs verwickelt sei. Infolgedessen sind Vor-



Freiherr Zorn von Bulach  
Staatssekretär



Graf von Wedel  
Statthalter



Bischof Benzler  
Metz



Weibbischof  
Frhr. Zorn von Bulach  
Strassburg



Bischof Fritzen  
Strassburg

#### Zum Konflikt der Regierung mit den Bischöfen in Elsass-Lothringen

Der Konflikt zwischen den Bischöfen Benzler von Metz und Dr. Fritzen von Straßburg und der Lehrerschaft der Reichslände, in den Staatssekretär Zorn von Bulach eingegriffen hat, ist dadurch entstanden, daß sich die reichsländischen Lehrer dem Allgemeinen deutschen Lehrerverein angeschlossen haben, die Bischöfe einen Zeitungsartikel verbreiteten, in dem dieser Schritt in sehr energischer Weise als vom katholischen Standpunkt verwerflich bezeichnet wurde. Der Staatssekretär von Elsass-Lothringen erließ darauf ein Schreiben

an die beiden Bischöfe, in dem er ihr Einschreiten als Eingriff in die staatlichen Befugnisse zurückwies. Gegen diesen Brief protestieren nun die Bischöfe ihrerseits, und zwar hat sich auch der Bruder des Staatssekretärs, der Straßburger Weibbischof, dem Protest angeschlossen. Auch Graf Wedel, der Statthalter der Reichslände, hat in einer Verlautbarung den Standpunkt der Landesregierung kundgegeben. Das ist die augenblickliche Situation in dem Konflikt, der in Elsass-Lothringen und im ganzen Reich die Gemüter bewegt.

ficht  
ten U  
den.  
scholle  
Schlo  
gebun  
Aufre  
tritts

in der  
der di  
zu der

gen P  
rich G  
Alfred  
1909  
Justiz  
arbeit  
Johan  
tär ( )  
ihm an  
des K  
terstell

Di  
Woche  
mehrfa  
konnte  
eine S  
haupt  
Betrach  
in den  
linden  
Schnee  
Die u  
Winter  
fahlen  
befürcht  
und au  
mit her

Dr.  
lich bek  
seiner  
Titel:  
Bibel  
Begend  
Eigent  
reich) n  
häusern  
Familie  
gelesen  
Wo ma  
Abnung  
schieben  
Manche  
erpißt;  
Buch ni  
tet, daß

Es ist  
dem Kar  
fißt der  
mit bre  
mehrere  
anderen  
Leberdr  
ist schwe  
im Seri  
schlechter  
gung mi  
aus kein  
scheinen,  
feht und

Er he  
lungen b  
den solle  
eines Er  
am vorig  
das Pro  
verlesen.  
Klägerin  
flage ein  
dem Pro  
hat, daß  
aus Ge  
zu, daß  
Sof in D  
rend dies  
eingelasse  
Unterstüt  
hat jedoch  
nachdem  
dem Beflo

sichtsmassregeln getroffen und der Palast im weiten Umkreis von Kriminalbeamten umstellt worden. Es bestätigt sich, daß mehrere Personen erschossen wurden bei dem Versuch, nachts in das Schloß einzudringen. Der König und seine Umgebung befinden sich begreiflicherweise in großer Aufregung. Der junge Monarch äußerte Rücktrittsgedanken.

## Sachsen

Dresden, 13. Januar. Gestern abend fand in den Paradesälen des Königl. Residenzschlosses der diesjährige erste große Hofball statt, zu dem die Einladungen auf 1/29 Uhr lauteten.

— Se. Majestät der König hat dem bisherigen Pfarrer in Leipzig-Eutritzsch Gottfried Heinrich Gustav Jäger das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden verliehen. — An Stelle des Ende 1909 in den Ruhestand getretenen Geheimen Justizrats Dr. Welker ist der juristische Hilfsarbeiter bei der Universitätskanzlei usw. Hofrat Johannes Benno Flade zum Universitätssekretär (Universitätsrat) gewählt und bestätigt, ihm auch gleichzeitig mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs die Verwaltung der Universitätsrichterstelle übertragen worden.

Bischofswerda, 13. Jan. In der vergangenen Woche waren die Felder so weit abgetrocknet, daß mehrfach mit dem Pfluge gearbeitet werden konnte. Das ist in unserer Gegend im Januar eine Seltenheit. Der abnorme Winter gibt überhaupt dem Landwirt Veranlassung zu verschiedenen Betrachtungen. Die Winterjaat, welche sehr kräftig in den Winter gekommen ist, hat sich bei der gelinden Bitterung und unter der schützenden Schneedecke im Dezember noch weiter entwickelt. Die ungewöhnliche Länge läßt aber einestheils Winterlager und Verstopfung, anderenteils bei frühen Frösten ein Erfrieren der weichen Spitzen befürchten. Man wünscht deshalb eine baldige und ausdauernde Schneedecke. Der Winter scheint mit heute seine Herrschaft antreten zu wollen.

Dr. W. Bischofswerda, 13. Januar. Der rühmlich bekannte Dichter Peter Rosegger hat in seiner Monatschrift „Der Heimgarten“ unter dem Titel: „Ich weiß ein Buch“ folgendes über die Bibel geschrieben: Das Volksleben in vielen Gegenden Deutschlands und der Schweiz hat eine Eigentümlichkeit, die wir (Katholiken in Oesterreich) nicht kennen. In Bauern- und Bürgerhäusern kommt es dort vor, daß des Abends die Familie sich zusammensetzt und aus der Bibel vorgelesen wird, besonders aus dem Evangelium. Wo man diese Sitte nicht kennt, hat man keine Ahnung davon, wie sehr diese Lektüre in den verschiedenen Tagen des Lebens das Herz stärkt. Manche Kirche ist auf das Bibellesen nicht sehr erpicht; ihr ist's oft sogar lieber, wenn dieses Buch nicht volkstümlich wird, weil sie stets fürchtet, daß es nicht in ihrem Sinne verstanden wer-

den könnte. Ich kann aber nicht müde werden, mein ganzes Leben lang auf das Evangelium hinzuweisen. Wir in Oesterreich, wo dieses heiligste der Bücher brach liegt, ahnen nicht, was darin enthalten liegt, wie es die leidenden, ringenden, trostlosen Menschen ermutigt, erhebt, befreit; wir legen uns nach des Tages Mühe und Arbeit sorgendoll zu Bett, denn was wir wollten und sollten, haben wir selten erreicht, und morgens beginnt neuerdings die Peze, der Kampf ums Dasein. Wie, wenn es uns einfiele, abends zu jenem unsterblichen Buch zu greifen, welches das Neue Testament heißt, um ein oder das andere Kapitel daraus zu greifen, laut im Kreise der Unseren zu lesen und darüber zu sprechen? Wie würden das so manche finstere Wolke zerstreuen! Wie würden wir unser Sein und Sollen mit anderen Augen ansehen! Wie würden wir über das Geschick herrschen, statt von ihm beherrscht zu werden! Ich weiß Familien, die auf meinen Rat es sich angewöhnt haben, allabendlich ein Kapitel aus der heiligen Schrift in ihrem Kreise zu lesen und darüber zu reden. Einer dieser Hausväter schreibt mir, man glaube gar nicht, wie sehr der ganze Mensch in diesem Buche enthalten sei, wie sehr dies alte Buch den Weltbild auch heute schärfe, wie sehr es ruhig und kraftvoll mache, wie sehr das Neue Testament das Licht sei, das uns in allen Religionswirren erleuchte. Freilich müsse man sich nicht in den Kopf setzen, immer just alles verstehen zu wollen oder wörtlich zu nehmen. Dieser Mann hat mit wenigen Worten viel gesagt und meine Meinung bestätigt, daß trotz aller reichen Literatur es kein Buch gibt, welches eine so gewaltige, sättigende Kraft hat wie das Evangelium. Die Vesehungrigen, die nie und von nichts mehr befriedigt werden können, — wie wäre es, wenn sie einmal zu diesem Buch greifen würden? Für die einen wäre es eine selige Erinnerung aus der Kinderzeit, für die anderen — eine Neuheit! Und wie mühten sie staunen, zu finden, daß die Bibel der Brennpunkt aller alten und modernen Literatur ist!

\* Bischofswerda, 13. Jan. Blinden-Konzert. Im Hotel „König Albert“ findet am kommenden Mittwoch, den 19. Januar, ein Blinden-Künstler-Konzert statt, dessen Vortragsfolge nichts zu wünschen übrig läßt. Die Leistungen der beiden erblindeten Herren (Gesang: H. Meyer und Piano: H. Segall) werden von der auswärtigen Presse als ganz vorzügliche geschildert. Wir lesen darüber in einem Breslauer Blatte: Das gestrige Blinden-Konzert im Kaisersaal zeigte einen zufriedenstellenden Besuch. Niemanden brauchte das Kommen zu gereuen. Denn das, was Herr Meyer in seinen Gesangsdarbietungen leistete, war als echte Kunst anzusprechen. Ausgestattet mit einem ausgiebigen, wohlklingenden Tenor, weiß er seinem Vortrag eine schöne Ausgeglichenheit zu geben und bewahrt auch in den höchsten Lagen große Sicherheit. Mit Vorliebe scheint der

Künstler volkstümliche Weisen zu pflegen, wovon er einige erfreuliche Proben ablegte. Der Sänger besitzt in Herrn H. Segall einen ebenbürtigen Partner, der sich seiner Aufgabe am Klavier in anerkannter Weise entledigte. Er verfügt über eine sichere Technik; sein Vortrag ist wirkungsvoll und zeugt von tiefem Empfinden. Mit vollem Recht ernteten beide Künstler nach jeder Nummer des abwechslungsreichen Programms wärmsten Beifall. Der Besuch dieses Konzertes ist unserem musikliebenden Publikum sehr zu empfehlen.

— S. Prinz und Künstler. Prinz Johann Georg genießt den Ruf eines vorzüglichen Kunstkenner und großen Kunstliebhabers. Während die Prinzessin Johann Georg im allgemeinen der Musik großes Interesse entgegenbringt, huldigt der Prinz mehr der darstellenden Kunst, der Malerei und Plastik, und seine Ankäufe von Kunstwerken aller Art lassen auf einen ganz hervorragenden Kunstgeschmack schließen. Prinz Johann Georg beehrt nicht nur diejenigen Künstler, die bereits einen „Namen“ haben und deren Werke mit tausenden von Mark bewertet werden, sondern er besucht mit Vorliebe auch die weniger bekannten, aber ebenso tüchtigen und leistungsfähigen Meister, die nicht in prunkvollen Ateliers arbeiten, sondern in der Mansarde unter dem Dach des vierten Geschosses ihrem künstlerischen Streben nachgehen. Jetzt fand in Richters Kunstsalon in Dresden eine kleine aber prächtige Ausstellung von ausserlesenen Werken, meistens Radierungen und hervorragenden bunten Zeichnungen des Dresdener Malers und Radierers Karl Säusel statt, eines Künstlers, dessen bescheidenes Wesen ihn bisher zumeist der Öffentlichkeit entzog. Prinz Johann Georg nahm an dieser Ausstellung ein ganz besonderes Interesse und verweilte lange und oft vor den prächtigen Kunstwerken dieses noch wenig bekannten Malers. Er wünschte dem Künstler persönlich näher zu treten und meldete sich am Mittwoch mittag zum Besuch an. Der Künstler war hocherfreut über diese Auszeichnung. Prinz Johann Georg verbrachte lange Zeit in der bescheidenen Mansarde des Malers und ward nicht müde, diesem seine Anerkennung über die hervorragenden Kunstwerke immer aufs neue auszudrücken. Beim Abschied meinte der Prinz wohl-gelaunt, indem er dem Künstler kräftig die Hand drückte: „Sie wohnen aber recht hoch!“

— Der juristische Hilfsarbeiter im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Regierungsrat Dr. Aplet wird vom 1. April ab zur Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt versetzt werden.

— Der sächsische Lehrerverein besteht nunmehr 60 Jahre. Dem Verein gehören gegenwärtig 14 000 Mitglieder an.

— Genehmigte Lotterie. Das Ministerium des Innern hat für den Bereich des Königreichs Sachsen die vom Landesverein für Wohl-

## Im Gerichtssaal.

Von Selma Lagerlöf.

Es ist in einem Gerichtssaal weit draußen auf dem Lande. Am Richtertisch, hoch oben im Saal, sitzt der Richter, ein großer, stark gebauter Mann mit breitem, grobgeschnittenen Gesicht. Schon mehrere Stunden lang hat er einen Fall nach dem anderen entschieden, und schließlich ist etwas wie Ueberdruß und Dürstert über ihn gekommen. Es ist schwer zu sagen, ob es die Hitze und Schwüle im Gerichtssaal ist, die ihn quält, oder ob er schlechter Laune geworden ist, durch die Beschäftigung mit allen diesen kleinen Zwistigkeiten, die aus keinem anderen Grunde entstanden zu sein scheinen, als um die Streitlust und Unbarmherzigkeit und Gewinnsucht der Menschen zu zeigen.

Er hat gerade mit einer der letzten Verhandlungen begonnen, die an diesem Tage geführt werden sollen. Es handelt sich um die Forderung eines Erziehungsbeitrages. Dieser Fall ist schon am vorigen Gerichtstag verhandelt worden, und das Protokoll des früheren Prozesses wird eben verlesen. Daraus erfährt man fürs erste, daß die Klägerin eine arme Dienstmagd ist und der Beklagte ein verheirateter Mann. Weiter geht aus dem Protokoll hervor, daß der Beklagte erklärt hat, daß die Klägerin ihn mit Unrecht und nur aus Gewinnsucht hierher zitiert habe. Er gibt zu, daß die Klägerin eine Zeitlang auf seinem Hof in Dienst gestanden sei, aber er habe sich während dieser Zeit in keinerlei Diebstahl mit ihr eingelassen, und sie habe kein Recht, irgendwelche Unterstützung von ihm zu begehren. Die Klägerin hat jedoch an ihrer Behauptung festgehalten, und nachdem man einige Zeugen vernommen hat, ist dem Beklagten aufgetragen worden, einen Schwur

zu leisten, wenn er nicht verurteilt werden soll, der Klägerin die verlangte Unterstützung zu geben.

Beide Parteien haben sich eingefunden und stehen nebeneinander vor dem Richtertisch. Die Klägerin ist sehr jung und sieht ganz verschüchtert aus. Sie weint vor Scham und trocken mühsam die Tränen mit einem zusammengeknüllten Taschentuch, und es scheint, als könne sie es nicht auseinanderfalten. Sie trägt schwarze Kleider, die ziemlich neu und ungetragen aussehen; aber sie sitzen so schlecht, daß man versucht ist, zu glauben, sie habe sie sich ausgeliehen, um anständig vor Gericht erscheinen zu können. Was den Beklagten betrifft, so sieht man ihm gleich an, daß er ein wohlbestellter Mann ist. Er mag etwa vierzig Jahre alt sein und hat ein ledes und frisches Aussehen. Wie er da vor dem Richterstuhl steht, zeigt er eine sehr gute Haltung. Es sieht ja nicht aus, als fände er ein besonderes Vergnügen daran, da zu stehen, aber er macht auch durchaus keinen befangenen Eindruck.

Sobald das Protokoll verlesen ist, wendet sich der Richter an den Beklagten und fragt ihn, ob er an seinem Zeugnis festhalte und ob er bereit sei, den Eid abzulegen. Auf diese Fragen antwortet der Beklagte sogleich mit einem raschen Ja. Er fängt an, in der Westentasche zu graben, und holt ein Zeugnis des Pfarrers hervor, das bestätigt, daß er die Wichtigkeit und Bedeutung des Eides kennt und unbehindert ist, ihn abzulegen.

Während dieser ganzen Zeit hat die Klägerin nicht aufgehört, zu weinen. Sie scheint unüberwindlich scheu zu sein und hält die Augen hartnäckig zu Boden geschlagen. Sie hat den Blick noch nicht so weit erhoben, daß sie dem Beklagten ins

Gesicht sehen könnte. Als er nun sein Ja sagt, zuckt sie zusammen. Sie tritt ein paar Schritte näher an den Richterstuhl heran, so, als hätte sie etwas einzuwenden; aber dann bleibt sie stehen. Es ist wohl nicht möglich, scheint sie zu sich selbst zu sagen, er kann nicht ja gesagt haben. Ich habe nicht recht gehört.

Indessen nimmt der Richter das Zeugnis in die Hand und gibt zu gleicher Zeit dem Gerichtsdienner einen Wink. Der Gerichtsdienner tritt an den Tisch heran, um die Bibel zu nehmen und sie vor den Beklagten hinzulegen. Die Klägerin hört, daß jemand an ihr vorbeigeht und wird unruhig. Sie zwingt sich, den Blick so weit zu heben, daß sie über den Tisch hinwegsehen kann, und da gewahrt sie, daß der Gerichtsdienner die Bibel zurechtschiebt. Noch einmal sieht es aus, als wollte sie einen Einwand machen. Aber sie hält sich wieder zurück. Es ist ja nicht möglich, daß er den Eid ablegt. Der Richter muß ihn doch daran hindern.

Der Richter ist ein so kluger Mann, und er weiß gar wohl, was die Leute in seiner Heimat denken und fühlen. Er müsse doch wissen, wie streng alle die Menschen sind, sobald es sich um etwas handelt, was die Ehe betrifft. Sie konnten keine ärgere Sünde, als die, die sie begangen hat. Würde sie je so etwas von sich selbst gestanden haben, wenn es nicht wahr gewesen wäre? Der Richter könnte wohl wissen, welche fürchtbare Verachtung sie sich zugezogen hatte. Und nicht nur Verachtung allein, sondern auch alles mögliche Elend. Niemand wollte sie in Dienst nehmen. Niemand wollte ihre Arbeit haben. Ihre eigenen Eltern duldeten sie kaum in ihrer Hütte, sondern sprachen jeden Tag davon, sie hinauszutreiben. Nein, der Richter müsse wohl begreifen, daß sie keine Unterstützung von einem verheirateten

fahrtseinrichtungen zum Besten Sächsischer Staatsbeamten für die Zwecke der Waisenhilfe dieses Vereins während der Zeit von 7. bis 9. November 1910 geplante Verlosung von Erzeugnissen der Königlich sächsischen Porzellanmanufaktur, sowie anderen Gegenständen der heimischen Industrie genehmigt.

— Von der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen zu Dresden sind im November 1909 (gegenüber Oktober 1909) 852 (889) Invalidenrenten, 91 (100) Krankenrenten und 91 (92) Altersrenten neu bewilligt und angewiesen worden. Die Rückzahlung von Beiträgen erfolgte in 1562 (1189) Beitrags- und 216 (244) Todesfällen, sowie an 2 (1) Unfallrentner. Die von der Versicherungsanstalt vereinnahmten Beiträge bezifferten sich auf 1 429 924 M 46 S (1 615 512 M 99 S). In ständiger Heilbehandlung der Versicherungsanstalt befanden sich am Monatschlusse, bei einem Zugang von 306 (395) und einem Abgang von 347 (462) Patienten einschließlich 247 (215) Pfleglingen der Lungenheilanstalt Hohwald, insgesamt 765 (806) Versicherte.

— Der sächsische Radfahrerbund wird in der Zeit vom 9. bis 12. Juli in Reichenbach sein 19. Bundesfest abhalten.

— Der Landesauschuß des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren hält am nächsten Sonntag in Dresden seine erste diesjährige Sitzung ab, auf deren Tagesordnung neben den üblichen Mitteilungen des Vorsitzenden Herrn Branddirektor Weigand-Chemnitz Beratungen über die Verordnung vom 1. Juli 1909 über die Sicherung der Theater, Zirkusgebäude, öffentlichen Versammlungsräume und Warenhäuser, über die Verordnung vom 10. August 1909 über die Sicherung der Kirchen und kirchlichen Versammlungsräume gegen Feuergefahr, ferner ein Bericht des Herrn Prof. Kellner-Chemnitz über Dr. Reddemanns Vorschläge zur Organisation des Feuerlöschwesens in mittleren und kleineren Städten und schließlich der Entwurf des neuen Brandversicherungsgesetzes stehen.

— S. Leipziger Adventisten vor dem Oberlandesgericht. Ein interessanter Strafprozeß beschäftigte soeben den Straßensatz des Rgl. Sächs. Oberlandesgerichts. Die auch in Leipzig, Dresden und anderen sächsischen Städten verbreitete religiöse Sekte der Adventisten, die an ein in nächster Zeit kommendes tausendjähriges Reich glaubt, daß mit Christi Wiederkunft in sichtbarer Gestalt beginnen soll, feiert nicht den christlichen Sonntag als Ruhe- und Feiertag, sondern den jüdischen Sabbat, also den Sonnabend. Die Familie Hilger in Leipzig gehört ebenfalls der genannten Sekte an. Sie sind schon vor längerer Zeit aus der Landeskirche ausgetreten. Die Eheleute Hilger feierten auch den Sonnabend als Ruhetag und verhinderten, daß ihre Kinder die Schule an diesem Tage besuchten. Die Behörde machte gegen die Eltern den § 5 des Sächsischen Volksschulgesetzes geltend

und nahm sie beide in Strafe. Die Ehefrau Hilger machte aber vor dem Landgericht Leipzig geltend, daß sie stets versucht habe, die Kinder zu veranlassen, auch am Sonnabend in die Schule zu gehen. Aber stets habe ihr Mann die Kinder vom Schulbesuch zurückgehalten mit den Worten: „Die Kinder gehen nicht in die Schule, mag kommen, was da will!“ — Das Landgericht sprach daraufhin die Ehefrau S. kostenlos frei. Siergegen legte die Rgl. Staatsanwaltschaft Revision ein mit der Begründung, die Mutter hätte, um den Willen ihres Mannes zu durchqueren, die Kinder selbst in die Schule führen müssen oder die Hilfe der Behörden anrufen sollen; ihre physische Einwirkung sei nicht allein ausreichend, sie hätte drastischere Mittel anwenden müssen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Oberstaatsanwalt Gerhardt, führte noch persönlich aus, daß es nicht genüge, wenn die Mutter vom Bett aus ihren Kindern Befehle, in die Schule zu gehen, wenn das Haus noch verschlossen sei und den Kindern der Schlüssel nicht zugänglich wäre, oder wenn die Wege verschneit seien. Die Eltern hätten die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um den Kindern den Besuch der Schule zu ermöglichen. Dieser Ansicht der Staatsanwaltschaft trat das Oberlandesgericht unter Verwerfung der Revision der Oberstaatsanwaltschaft in folgendem entgegen: Das Volksschulgesetz lege zwar bei den Eltern die rechtliche Verpflichtung zum Schulbesuch der Kinder auf, aber diese Verpflichtung sei nur statuiert den Kindern gegenüber. Ein Verschulden der Mutter könne nicht als festgestellt angesehen werden. Sie habe alles getan, um den Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, sie habe sie angekleidet und geheißt, in die Schule zu gehen. Die Kinder sträubten sich auch keineswegs, aber dem Willen der Mutter stand der stärkere Wille des Vaters gegenüber. Der Mutter könne nicht angefochten werden, den Willen ihres Mannes zu brechen und die Hilfe der Behörden anzurufen. Der Wille des Vaters habe dem Willen der Mutter vorzugehen.

Ramenz. Zum Ehrenbürger der Stadt Ramenz wurde der Geh. Justizrat Landgerichtsdirektor a. D. Karl Robert Lessing (ein Nachkomme der Ramenzer Familie Lessing) in Berlin ernannt.

Bautzen. Am Montag und Dienstag (10. und 11. Januar) fanden die diesjährigen Aufnahmeprüfungen im Landständischen Seminar statt. Angemeldet hatten sich 54 Knaben, von denen jedoch bereits vor der Prüfung 9 nach Dresden-Friedrichstadt gewiesen wurden, wo zurzeit vier Sexten gebildet werden (zwei für Dresden-Strehlen, zwei für das in Bischofswerda zu gründende Lehrerseminar). — Von den übrigen 45 Knaben wurden 26 ins Landständische Seminar aufgenommen.

b. Bautzen, 13. Januar. (Selbstmord einer Greisin.) Die in besseren Verhältnissen lebende Auszüglerin Frau verw. Nowotnik hat sich

in die Spree gestürzt und hat dabei den gesuchten Tod gefunden. Die 70jährige Greisin war erst am letzten Sonnabend aus dem Stadtkrankenhaus entlassen worden.

Sohland a. d. Spree. Am Montag Abend ereignete sich auf der Straße von Sohland nach Schirgiswalde ein Geschirrunfall. Als der Fleischermeister und Gasthofsbesitzer Paul Wildner aus Petersbach mit dem Bierberleger Heinrich Hausstein aus Sohland den sogenannten Schmiedeberg heraufgefahren kamen, kam diesen ein Lastfuhrwerk entgegen. Wildner und Hausstein blieben auf noch unaufgeklärte Weise an dem Schleifzeug des Lastfuhrwerks hängen und wurden vom Wagen geschleudert. Dabei erlitten beide zum Teil schwere Verletzungen, so daß sie längere Zeit erwerbsunfähig sein dürften.

Großschönau. Einen Rauchschuß- und Atmungsapparat mit Sprecheinrichtung hat die freiwillige Feuerwehr angekauft. Durch diesen wird es der Wehr möglich, bei Bränden im Innern der Räume, wenn schon dieselben mit Qualm oder Dämpfen angefüllt wären, zu arbeiten und sich zu gleicher Zeit mit der Außenmannschaft zu verständigen.

Dresden. Wie das „Dresdn. Journ.“ meldet, ist der Ingenieur und Oberlehrer an der Dresdener städtischen Gewerbeschule, Hans Benisch, vom 1. April ab in die Stelle eines Gewerbeschulinspektors zu Dresden berufen worden.

b. Herrnhut, 13. Januar. (Jahresrückblick.) Die Mitgliederzahl der hiesigen Brüdergemeine betrug am Ende des Jahres 1909 insgesamt 1178, wovon jedoch 346 teils in Vertelsdorf, teils anderwärts wohnhaft sind.

Reißen. Ein künstlerischer Veteran der Rgl. Porzellanmanufaktur Meißen, Herr Obermaler Josef Nemmerl, kann gleichzeitig mit dem Jubiläum des 200jährigen Bestehens des weltberühmten Kunstinstituts das Fest seiner 60jährigen Tätigkeit an dieser Stelle feiern. Der Jubilar ist gegenwärtig 89 Jahre alt und noch immer rüstig an der Arbeit.

Chemnitz. Der junge Aviatiker Schüler unternahm am Dienstag mittag seinen ersten Flugversuch mit einem neu konstruierten Aeroplan auf dem Exerzierplatz. Er stieg 3 Meter hoch, wurde aber an einem weiteren Flug durch starken Wind gehindert. Infolge falschen Manövrierens brachen bei der Landung einige Stangen des Apparats entzwei. Der Schaden kann jedoch innerhalb weniger Tage gehoben werden. Schüler blieb unverletzt.

Leipzig. Die Leipziger Verkehrsordnung wird von den Geschirrführern nicht immer genügend befolgt. Aus diesem Grunde wurde dieser Tage die Hälfte der Schuttmannschaft, größtenteils in Zivil gekleidet, aufgeboden, um einmal ganz scharfe Kontrolle zu üben. Das Resultat dieser Maßregel wird jetzt bekannt gegeben: 242 Ge-

Mann verlangt haben würde, wenn sie nicht ein Recht darauf hätte. Der Richter könnte doch nicht glauben, daß sie in einer solchen Sache lüge, daß sie so furchtbares Unglück auf sich herabbeschworen hätte, wenn sie einen anderen hätte anklagen können, als einen verheirateten Mann. Und wenn er dies wußte, so müsse er doch den Eid verhindern.

Sie sieht, daß der Richter dasitzt und das Zeugnis des Pfarrers ein paarmal durchliest. Darum fängt sie an zu glauben, daß er eingereifen wird. Es ist auch richtig, daß der Richter nachdenklich aussieht. Er heftet seine Blicke ein paarmal auf die Klägerin; aber dabei wird der Ausdruck des Ekels und des Ueberdrußes, der auf seinem Gesicht ruht, immer deutlicher. Es sieht aus, als wäre er ungünstig gegen sie gestimmt. Selbst wenn die Klägerin die Wahrheit spricht, so ist sie ja doch eine schlechte Person, und der Richter kann kein Interesse für sie empfinden.

Es kommt manchmal vor, daß der Richter in einen Prozeß eingreift, als ein guter und kluger Ratgeber, und die Parteien davor behütet, sich ganz und gar zugrunde zu richten. Aber diesmal ist er müde und überdrüssig, und er denkt an nichts anderes, als dem gesetzlichen Verfahren seinen Lauf zu lassen.

Er legt das Zeugnis hin und sagt dem Beklagten mit ein paar Worten, er hoffe, daß dieser die verhängnisvollen Folgen eines falschen Schwurs genau bedacht habe. Der Beklagte hört ihn mit derselben Ruhe an, die er die ganze Zeit über an den Tag gelegt hat, und antwortet respektvoll und nicht ohne Würde.

Die Klägerin hört dies mit dem äußersten Schrecken. Sie macht ein paar heftige Bewegungen und preßt die Hände zusammen. Nun will sie vor dem Richterstuhl sprechen. Sie kämpft

einen furchtbaren Kampf mit ihrer Scheu und mit dem Schlucksen, das ihr die Kehle zusammenschneürt. Das Ende ist doch, daß sie kein hörbares Wort hervorbringen kann. Der Eid soll also geleistet werden. Er wird ihn ablegen. Niemand wird ihn hindern, seine Seele zu verfluchen.

Was dahin hat sie nicht glauben können, daß es geschehen würde. Aber jetzt packt sie die Gewißheit, daß es unmittelbar bevorsteht, daß es im nächsten Augenblick eintreten wird. Ein Schreden, der viel überwältigender ist als alles, was sie bisher gekannt hat, bemächtigt sich ihrer. Sie wird ganz versteinert; sie weint nicht einmal mehr. Die Augen stehen ihr im Kopfe still. Es ist also seine Absicht, die ewige Verdammnis auf sich herabzuschwören.

Sie versteht wohl, daß er sich um seines Weibes willen freischwören will. Aber wenn er auch einen schweren Stand mit ihr haben sollte, so darf er doch deshalb nicht seiner Seele Seligkeit preisgeben. Es gab nichts Furchtbarereres als einen Meineid. Es war etwas Geheimnisvolles und Gräßliches um diese Sünde. Es gab keine Gnade oder Vergebung für sie. Die Tore des Abgrundes öffneten sich von selbst, wenn der Name des Meineidigen genannt wurde. Wenn sie jetzt die Blicke zu seinem Gesicht erhoben hätte, würde sie geschröket haben, es schon mit irgendeinem Zeichen der Verdammnis gestempelt zu sehen, von Gottes Born ihm aufgeprägt.

Während sie so dasteht und immer größere Angst sich ihrer bemächtigt, hat der Richter dem Beklagten gezeigt, wie er die Finger auf die Bibel zu legen hat. Dann schlägt der Richter im Gesetzbuch nach, um die Fidesformel zu finden.

Als sie ihn die Finger auf das Buch legen sieht, macht sie noch einen Schritt zum Richterstuhl hin,

und es sieht aus, als wollte sie sich über den Tisch beugen und seine Hand fortziehen.

Aber noch wird sie von einer letzten Hoffnung zurückgehalten. Sie glaubt, daß er jetzt im letzten Augenblick noch davon abstehehen wird.

Der Richter hat die Seite im Gesetzbuch gefunden, nach der er gesucht hat; und jetzt beginnt er, den Eid laut und deutlich vorzusagen. Dann macht er eine Pause, damit der Beklagte seine Worte nachsprechen kann. Und der Beklagte fängt wirklich an, sie nachzusprechen, aber er macht einen kleinen Fehler, so daß der Richter von vorn anfangen muß.

Jetzt kann sie keinen Schimmer von Hoffnung mehr haben. Jetzt weiß sie, daß er falsch schwören, daß er Gottes Born für das ganze zukünftige Leben auf sich herabschwören will.

Sie steht da und ringt die Hände in ihrer Hilflosigkeit. Und es ist alles ihre Schuld, weil sie ihn angeklagt hat. Aber sie war ja ohne Arbeit, sie hungerte und fror. Das Kind lag im Sterben. An wen hätte sie sich sonst wenden sollen, um Hilfe zu finden? Wie hätte sie auch geglaubt, daß er eine so schreckliche Sünde würde begehen können.

Jetzt hat der Richter den Eid abermals vorgesagt. In einigen Augenblicken wird die Tat vollbracht sein. Jene Tat, von der es keine Umkehr gibt, die niemals gutgemacht, niemals ausgelöscht werden kann.

Gerade als der Beklagte anfängt, den Eid nachzusagen, stürzt sie vor, schleudert seine ausgestreckte Hand beiseite und reißt die Bibel an sich.

Ein furchtbares Entsetzen hat ihr endlich den Mut gegeben. Er darf seine Seele nicht verfluchen. Er darf nicht.

Der Gerichtsdiener eilt sogleich herbei, um die Bibel abzunehmen und sie zur Ordnung zu-

Schirff...  
straf...  
schrifflic...  
Bern...  
eines G...  
unheilbo...  
stätte un...  
ther en...  
Geistes...  
Er schlo...  
mand fo...  
Schwige...  
anderen...  
in 180...  
sprung...  
anders...  
we h r...  
angefeilt...  
gelassen...  
jeden Au...

Blau...  
war der...  
dem den...  
Brehbeu...  
ein sold...  
schwerer...  
ner auf...  
schlagen.

Dresd...  
wurde h...  
Lotterie...  
Sozialbe...  
alles des...  
damit zu...  
sich mit...  
mit dem...  
sehung e...  
Angelege...

Abg...  
in dem e...  
welche vo...  
munalem...  
zog aber...  
Antrag...  
Ueber...  
Längere...

Abg...  
Senioren...  
reits best...  
sozialen...  
Antrag...  
wurde.

Präsid...  
nur eine...  
des Antr...  
Wunsch...  
Antrag n...

rückzufe...  
allen, wa...  
sie glaub...  
die Festu...  
Bibel nich...  
den Eid ni...  
auch herbe...  
leistet aud...

„Du d...  
„Du darff...  
Was je...  
Stannen...  
Richtert...  
Protokoll...  
in der Sa...

Da ruff...  
me: „Stil...  
gungslos...  
„Das f...  
zu schaffe...  
Harter un...  
Nachden...

gewissun...  
den Eid ni...  
„Sei st...  
Richter...  
Aber fl...  
das Buch...

„Er dar...  
ungezügelt...  
„St es...  
zu gewinne...  
ferer Stim...  
„Sch wi...  
lauter, sch...  
zwingen, z...

Schiffbrüche wurden auf der Stelle mit 1 A be-  
straft; gegen 100 andere Schiffsführer wurde  
schriftlich Anzeige erstattet.

**Bernsbach i. E.** (Gefährliche Hilfeleistung  
eines Geisteskranken.) Der an einem Schädelbruch  
unheilbar erkrankte, schon einmal in einer Geis-  
tstätte untergebracht gewesene Maurer Albin Gün-  
ther entfernte sich abends in einem Anfall von  
Geistesstörung aus der Wohnung seiner Eltern.  
Er schloß die Tür hinter sich ab, damit ihm nie-  
mand folgen konnte und irrte, nur mit einem  
Schwiger bekleidet, im Freien umher. Erst am  
anderen Tage wurde er auf dem Teufelsteinfelsen  
in 150 Meter Höhe, auf einem kleinen Felsvor-  
sprung sitzend, entdeckt. Man konnte ihm nicht  
andere Hilfe bringen, als daß man die Feuer-  
wehr herbeirief. Zwei Feuerwehrleute wurden  
angesandt und etwa 20 Meter tief zu ihm herab-  
gelassen. Sie brachten den Unglücklichen, der  
jeden Augenblick abzustürzen drohte, in Sicherheit.

**Flauen.** In der F. W. Ditschreitischen Fabrik  
war der 58jährige Handarbeiter Stübner aus  
dem benachbarten Kürbitz mit dem Abladen von  
Brehbeuballen tätig. Vom oberen Stockwerk stürzte  
ein solcher hinaufgezogener, über 1 Zentner  
schwerer Ballen wieder herab und schlug auf Stüb-  
ner auf. Der Mann wurde von dem Ballen er-  
schlagen.

### Vom Landtag.

**Dresden, 12. Jan.** In der Zweiten Kammer  
wurde heute zunächst das Etatkapitel 18, betr.  
Lotterie-Darlehnskasse, gegen die Stimmen der  
Sozialdemokraten bewilligt, die erklärten, Gegner  
alles dessen zu sein, was Staatslotterie heißt und  
damit zusammenhängt. Alsdann beschäftigte man  
sich mit Kapiteln des Rechnungsbereichs, sowie  
mit dem Antrag Demmler und Genossen auf Ein-  
setzung einer besonderen Deputation für soziale  
Angelegenheiten.

Abg. Rische (Soz.) begründete den Antrag,  
in dem er sich auf die sozialen Ausschüsse bezog,  
welche von den christlichen Gewerkschaften auf kom-  
munalem Gebiet ins Leben gerufen worden sind,  
sog aber zum Schluß seiner Ausführungen den  
Antrag zurück.

Ueber dieses Vorgehen entspann sich eine  
längere Geschäftsordnungsdebatte, wobei

Abg. Seltner darauf verweist, daß im  
Seniorenkonvent vereinbart worden war, die be-  
reits bestehende Rechnungsbereichs-Deputation mit den  
sozialen Angelegenheiten zu betrauen, worauf der  
Antrag Demmler und Genossen zurückgezogen  
wurde.

Präsident Dr. Vogel erklärte, daß er auch  
nur eine kurze Erklärung über die Zurückziehung  
des Antrags erwartet hätte, als er auf den  
Wunsch des Fraktionsvorsitzenden Frähdorf den  
Antrag nicht mit dem nächsten Gegenstand ver-

rückzurufen. Sie hat ungeheure Angst vor  
allem, was mit dem Gericht zusammenhängt, und  
sie glaubt, daß das, was sie jetzt getan hat, sie auf  
die Festung bringen wird. Aber sie gibt die  
Bibel nicht her. Was es auch kosten mag, er darf  
den Eid nicht ablegen. Er, der schwören will, läuft  
auch herbei, um das Buch zu ergreifen, aber sie  
leistet auch ihm Widerstand.

„Du darfst den Eid nicht ablegen!“ ruft sie.  
„Du darfst nicht!“

Was jetzt vorgeht, erweckt natürlich das größte  
Staunen. Die Versammelten drängen sich zum  
Richtertisch, die Geschworenen erheben sich, der  
Protokollführer springt auf, mit dem Lintensack  
in der Hand, damit es nicht umgestürzt würde.

Da ruft der Richter mit lauter, zorniger Stim-  
me: „Still!“ und alle die Menschen bleiben re-  
gungslos stehen.

„Was fällt dir bei? Was hast du mit der Bibel  
zu schaffen?“ fragt der Richter die Klägerin mit  
harter und strenger Stimme.

Nachdem sie ihrer Angst in einer Lat des Ver-  
weissung Luft gemacht hat, ist ihre Beklemmung  
gewichen, so daß sie antworten kann: „Er darf  
den Eid nicht ablegen!“

„Sei still und gib das Buch zurück!“ ruft der  
Richter.

Aber sie gehorcht nicht, sondern umklammert  
das Buch mit beiden Händen.

„Er darf den Eid nicht ablegen!“ ruft sie mit  
ungezügelter Festigkeit.

„Ist es dir so sehr darum zu tun, den Prozeß  
zu gewinnen?“ fragt der Richter mit immer schär-  
ferer Stimme.

„Ich will die Klage zurückziehen!“ ruft sie mit  
lauter, schneidender Stimme. „Ich will ihn nicht  
zwingen, zu schwören!“

Inklipse, sondern als besonderen Gegenstand auf  
die Tagesordnung setzte.

Abg. S i u d e r m a n n erklärte, es habe seiner  
Fraktion ferngelegen, die betreffenden Vereinba-  
rungen zu verlegen. Sie hätte eine kurze Begrün-  
dung für berechtigt gehalten. Nun sei die Be-  
gründung etwas länger ausgefallen.

Hierauf kommt man zu dem Antrag Fleißner  
und Genossen, Maßnahmen zur Vinder-  
nung der durch Arbeitslosigkeit er-  
zeugten Notlage betreffend.

Abg. Riem (Soz.) begründete in zweistün-  
diger Rede den Antrag und suchte nachzuweisen,  
daß der Staat zur Vinderung der Arbeitslosigkeit  
eingreifen müsse, während er bisher diese Für-  
sorge den Arbeiterorganisationen überlassen habe.  
Da gegenwärtig vom Reich ein solches Gesetz nicht  
zu erwarten sei, sollten die Einzelstaaten sich leb-  
haft mit dieser Frage befassen und eine Arbeits-  
losenversicherung der Gemeinden ins Leben rufen.  
Es sei anerkennenswert, daß auch der „Vogtländi-  
sche Anzeiger“, mit dem ja Vizepräsident Opitz in  
Beziehung stehe, lebhaft dafür eingetreten ist,  
der Arbeitslosigkeit ihre Schreden zu nehmen. In  
dem betreffenden Artikel komme aber der hinkende  
Vorte nach, indem auf die Anregung des Reichs-  
tagsabgeordneten Rappengt-Rohlow, durch die  
Hände der Arbeitslosen große Strecken unfrucht-  
baren Landes kulturfähig gemacht werden sollen.  
Dazu gehörten aber Millionen, die das Deutsche  
Reich lieber in Afrika zu Kulturzwecken verwende.

Staatsminister Graf B i t h u m erklärte, der  
Abg. Riem habe eigentlich von einer akuten Not-  
lage Sachsens nicht gesprochen und wenn diese  
nicht nachgewiesen werden könnte, so fehle für den  
Antrag der eigentliche Anlaß. Von besonderem  
Interesse sei gewesen, daß Riem neben der Aus-  
breitung der Sozialdemokratie eine fortgesetzte  
Behandlung der Lage der sächsischen Arbeiterschaft  
zugegeben habe. Riem habe in der Hauptsache  
Theorien und Probleme vorgeführt. Die Arbeits-  
losen könne man in drei Klassen einteilen. Die  
Saisonarbeiter werden durch die höheren Saison-  
löhne für die regelmäßig wiederkehrende Zeit der  
Arbeitslosigkeit mit entschädigt, die durch die  
Reichsgesetzgebung arbeitslos gewordenen Zigar-  
ren- und Zigarettenarbeiter werden aus den vom  
Reich bereitgestellten Mitteln unterstützt, endlich  
die durch Geschäftskrisen arbeitslos Gewordenen,  
verdienen unsere volle Sympathie. Es ist aber  
von den nach Deutschland geschickten englischen  
Arbeiter-Kommissionen anerkannt worden, daß in  
geschäftlichen Kreisen die Arbeitgeber in Deutsch-  
land viel weniger als die englischen an Arbeiter-  
entlassungen herantreten. Gegenwärtig werde  
vielfach über Arbeitermangel geklagt und der  
Staat habe im neuen Etat vielfach für Beschäfti-  
gung der sächsischen Industrie, so z. B. des Wa-  
genbaues, Sorge getragen. Auch die Ansprüche  
an die Zahlstellen des Fabrikarbeiterverbandes  
seien zurückgegangen. Die örtliche Arbeitslosig-

keit wird durch bessere Vermittlungen von An-  
geboten und Nachfrage beseitigt. Im übrigen  
müsse er die einzelnen Punkte des Riem'schen An-  
trages der späteren Entscheidung der Regierung  
vorbehalten.

Abg. Dr. Seyfert (natlib.): Seine Partei  
stimme der Tendenz des Antrages zu, nachgewie-  
sene Missethäter zu beseitigen, müsse aber betonen,  
daß der Antrag, wie er gefaßt sei, sich auch gegen die  
Arbeitslosen derjenigen nicht ausspreche, die nur  
einen Unterschlupf in der staatlichen Fürsorge  
suchen. Es dürfe sich die Unterstützung nur auf  
unverschuldete Arbeitslosigkeit beziehen. Es  
müsse ferner ein stärkeres Gewicht auf die Arbeits-  
nachweise als geeignetes Gegenmittel gelegt wer-  
den. Durch vorsichtig eingerichtete paritätische  
Nachweise könne der politischen Ausbeutung der  
Frage vorgebeugt werden. Bei der Frage der  
Arbeitslosenversicherung sprächen ganz andere  
Momente mit wie bei der Krankenversicherung,  
denn da sei der persönliche Wille stark beteiligt.

### B e r m i s c h e s.

— Zwei sensationelle Mordprozesse vor deut-  
schen Gerichten haben ihren Anfang genommen.  
Vor dem Schwurgericht des Berliner Landge-  
richts I wird gegen den Friseur J ü n e m a n n  
wegen Ermordung seiner Geliebten, der 22jähri-  
gen Verkäuferin Alice K a f o w s k i, verhandelt.  
Das Schwurgericht zu Lissa i. P. hat über den be-  
rühmten Posenen Frauenmörder, den über 60  
Jahre alten Tischlergesellen Valentin K o s z i o l,  
wegen vierfachen Lustmordes abzurteilen.

— Ein aufsehenerregender Kinderelbstmord  
ereignete sich in Berlin. Der 11jährige Sohn  
eines Selterwasserfabrikanten vergiftete sich mit  
Scheidewasser. Die unselige Tat wird auf den  
geistverwirrenden Einfluß von Schundlektüre zu-  
rückgeführt.

— Hamburg, 12. Jan. In ihrem Geschäfts-  
lokal wurde die Pfandleiherin M a r k l i e r m o r d  
et aufgefunden. Der Mörder wandte anschein-  
end Hammerschläge zur Betäubung an und  
schnitt dann seinem Opfer den Hals mit einem  
Messer durch. Aus dem geöffneten Geldschrank  
entwendete er Geld und Juwelen.

— 60 242 400 000 Sekunden. Der Rechen-  
künstler Moritz Frankl hat folgendes ausgerech-  
net: Seit dem Jahre 1 nach Christi Geburt sind  
bis 12 Uhr nachts des 31. Dezember 1909 unter  
genauer Berücksichtigung der Schaltjahre verflo-  
ssen: 22 908 Monate oder 99 607 Wochen (die  
Schalttage in Wochen berechnet), 679 250 Tage,  
16 734 000 Stunden, 1 004 040 000 Minuten und  
genau 60 242 400 000 Sekunden.

— Ein Pfennig 1909 Jahre auf Zinsen und  
Zinseszins gelegt. Der „Wes. Ztg.“ wird geschrie-  
ben: Zu welcher ungeheuren Summe Zins und

„Was schreist du da?“ fragt der Richter. „Gast  
du den Verstand verloren?“

Sie ringt heftig nach Atem und versucht sich  
zu beruhigen. Sie hört selbst, wie sie schreit. Der  
Richter muß wohl glauben, daß sie toll geworden  
ist, weil sie das, was sie will, nicht in ruhigen  
Worten sagen kann. Noch einmal kämpft sie mit  
sich selbst, um Macht über die Stimme zu erlan-  
gen, und diesmal gelingt es ihr. Sie sagt lang-  
sam, ernst, laut, während sie dem Richter gerade  
ins Gesicht sieht:

„Ich will die Klage zurückziehen. Er ist der  
Vater des Kindes. Aber ich habe ihn noch lieb.  
Ich will nicht, daß er falsch schwört!“

Sie steht aufrecht und entschlossen vor dem  
Richtertisch und sieht dem Richter gerade in sein  
strenges Gesicht. Er sitzt da, beide Hände auf den  
Tisch gestützt, und lange, lange wendet er den  
Blick nicht von ihr. Während der Richter sie be-  
trachtet, geht eine große Veränderung mit ihm  
vor. All das Schlatte und Mißvergnügte, das in  
seinen Zügen lag, verschwindet, und das grobe,  
grobe Gesicht wird durch die Rührung geradezu  
schön. Sieh da, denkt der Richter, sieh da, so ist  
mein Volk. Ich will mich nicht darüber beklagen,  
wo doch bei einer der Geringsten so viel Liebe und  
Gottesfurcht zu finden ist.

Plötzlich aber spürt der Richter, daß seine  
Augen sich mit Tränen füllen, und da zuckt er be-  
nahe beschämt zusammen und wirft einen raschen  
Blick um sich. Da sieht er, daß die Schreiber und  
Gerichtsdienner und die ganze lange Reihe der  
Beisitzer sich vorgebeugt haben, um das Mädchen  
anzusehen, das vor dem Richtertisch steht, die Bibel  
an sich gedrückt. Und er sieht einen Schimmer  
auf ihren Gesichtern, so als hätten sie etwas rich-

tig Schönes gesehen, das sie bis in das tiefste Herz  
erfreut hat.

Hierauf sieht der Richter auch über das ver-  
sammelte Volk hin, und es ist ihm, als sähen alle  
diese Menschen stumm und atemlos da, als hät-  
ten sie gerade jetzt das gehört, wonach sie sich am  
meisten gesehnt.

Zu allerletzt sieht der Richter den Beklagten  
an. Jetzt ist er es, der mit gesenktem Kopf da-  
steht und zu Boden blickt.

Der Richter wendet sich abermals an das arme  
Mädchen. „Es soll so sein, wie du es haben  
willst“, sagt er. „Die Klage wird zurückgezogen“,  
diktiert er dem Protokollführer.

Der Beklagte macht eine Bewegung, als wollte  
er einen Einwand vorbringen. „Was denn? Was  
denn?“ schreit ihn der Richter an. „Gast du viel-  
leicht etwas dagegen?“ Der Beklagte läßt den  
Kopf noch tiefer sinken und sagt kaum hörbar:  
„Ach nein, es ist wohl am besten so.“

Der Richter sieht noch einen Augenblick still,  
dann schiebt er den schweren Stuhl zurück, erhebt  
sich und geht rings um den Tisch zur Klägerin hin.

„Ich danke dir“, sagt er und reicht ihr die  
Hand.

Sie hat die Bibel jetzt fortgesetzt und steht da  
und weint und trocknet die Tränen mit dem zu-  
sammengerollten Taschentuch.

„Ich danke dir!“ sagt der Richter noch einmal  
und ergreift ihre Hand so leicht und behutsam, als  
wäre sie etwas gar Feines und Kostbares.\*)

\*) Aus dem bei Albert Langen in München erschienenen  
Buch „Schwester Ollives Geschichte und andere Erzählungen“,  
aus dem Schwedischen überfetzt von Marie Franqos.  
(Meine Bibliothek Langen, Band 99.)

Zinsezins eines am Anfang unserer Zeitrechnung ausgeliehenen Pfennigs angewachsen wäre, ist ja schon öfters ausgerechnet worden, trotzdem ist es gewiß noch für viele von Interesse, das kleine Exempel zu lesen. Nehmen wir also an, im Jahre 1 sei ein Pfennig zu 3 1/2 Prozent auf Zins und Zinsezins angelegt. In ca. 67 Jahren hatte sich diese Summe verzehnfacht, war also auf 10 Pfennig angewachsen. In weiteren 67 Jahren war diese letztere Summe wieder verzehnfacht, also zu 100 Pfg. gestiegen. So ging es weiter. Im Jahre 1867 wäre diese Verzehnfachung zum achtundzwanzigsten Male eingetreten und aus dem Pfennig wären 10 000 000 000 000 000 000 000 000 Pfennige oder 100 000 000 000 000 000 000 000 000 Ml. geworden. Rechnet man, daß aus einem Kubikmeter Gold ca. 50 000 000 Mark geprägt werden, so würde man zur Ausprägung der Summe aus dem angewachsenen Zins und Zinsezins ein Blöckchen Gold haben müssen, welches ca. 2000 Kilometer lang, 1000 Kilometer hoch und 1000 Kilometer breit ist. Von diesem Blöckchen könnte man unserer Erde ein Ringchen um den Leib machen, und zwar wo sie am dicksten ist, am Äquator; dieses Ringchen würde ungefähr 1000 Kilometer breit und 50 Kilometer dick sein. Man könnte auch ein Schächtelchen aus ca. 4 Kilometer dickem Goldblech daraus machen, in welches man unsere Erde legen könnte. Würde aber der oben angeführte Pfennig gar mit 5 Prozent verzinst, dann würde eine solch ungeheure Summe herauskommen, daß unsere größten Gelehrten ihre liebe Last hätten, die Zahl auszusprechen, denn das wäre eine neununddreißigstellige Zahl für die Summe in Mark. Aus dem dazu gehörigen Klumpen Gold könnte man ungefähr zwei Milliarden Kügelchen machen von der Größe unserer Erde. Sogar aus den zu der Summe nötigen Tausendmarkstücken könnte man ca. 100 Millionen Kugeln von Erdengröße machen. Würde man aus den Tausendmarkstücken eine vierkantige Säule von 1000 Kilometern Seitenlänge aufbauen, so müßte diese nicht weniger als 100 Milliarden Kilometer hoch werden und die in heutiger Zeit auslaufenden Zinsen und Zinsezinsen würden es nötig machen, daß diese Säule in jeder Sekunde um ca. 7 Kilometer erhöht wird.

**Nächtliche Angriffe gegen eine deutsche Schule.** In Böhmisches-Trübau wurden in den letzten Jahren am Schulhaus des Deutschen Schulvereins durch Zertrümmern von Fensterscheiben, sowie Befudeln und Beschlagen der Gebäudemauern von unbekanntem Täter wiederholt größere Schäden zugefügt, weshalb der deutsche Schulverein sich gezwungen sah, gegen die dortige Stadtgemeinde wegen unterlassener Polizeiaufsicht die Schadenersatzklage zu erheben. Die Statthalterei in Prag hat jedoch entschieden, daß die Stadtgemeinde nicht ersatzpflichtig sei, da sie die Polizeiaufsicht genügend (!) ausgeübt habe. Infolgedessen wird das nächtliche Einwerfen von Fensterscheiben und die Verunreinigung des Schulhauses nach wie vor fortgesetzt. Schon im Vorgarten der Schule, der als Ablagerungsplatz von allem möglichen Gerümpel, Scherben und Unrat dient, sieht man, wie ungestört das lichtscheue Gesindel seine Arbeit verrichten kann. Die zertrümmerten Fensterscheiben, die vorläufig nicht durch neue ersetzt werden, weil diese vor abermaliger Zerstörung nicht sicher sind, zeigen, wie behaglich es für die Deutschen in dem von den Tschechen erträumten tschechischen Zukunftsstaat werden kann.

Die Angestellten der Pariser Elektrizitätswerke haben schon mehr als einmal durch die gewalttätige Art und Weise der Durchsetzung ihrer Forderungen von sich reden gemacht. Sie sind sämtlich vereinigt in einem Syndikat und stellen somit eine Macht dar, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Erst um die Weihnachtszeit wurde von einer neuen Bewegung der Elektriker gesprochen, doch unterblieben damals die Störungen auf einen Eingriff der Regierung hin, die dem Führer des Syndikats, Bataud, energische Vorhalte machte. Seit einigen Tagen mehren sich die Anzeichen, daß Paris vor einer neuen Bewegung der Elektriker steht. Die Anzeichen sieht man zunächst in der großen Zahl von Kurzschlüssen, die sich in ganz Paris ereignet haben und bereits Menschenleben in Gefahr brachten. Am Montag verursachten Kurzschlüsse eine Anzahl von Bränden und hatten im großen „Magasin du Printemps“ eine Panik zur Folge. Das erste Feuer brach gegen 3 Uhr nachmittags an der Ecke des Boulevard des Capucines aus, wo infolge des Kurzschlusses der Deckel des Schachtes mit den elektrischen Kabeln emporgeschleudert wurde. Eine hohe, aus dem Schacht

herausschlagende Stichflamme hat die Fenster eines fünfstöckigen Hauses vollständig zerstört. Auch drei Passanten wurden verletzt. Zur selben Zeit brach infolge Kurzschlusses ein Feuer im Keller eines Hauses an demselben Boulevard aus. Ebenso wurden Brände von dem Boulevard Hausmann und der Rue de Lisbonne gemeldet. Im Magazin du Printemps ereignete sich eine große Explosion kurz nach 5 Uhr, als der Andrang des Publikums am stärksten war. Eine Panik unter den Käuferinnen war die Folge. Mehrere Damen wurden bei dem Drängen zu den Ausgängen überannt und erlitten gefährliche Quetschungen. Vergebens versuchte das männliche Personal des Magazins die Besucherinnen zu beruhigen, alles strömte wie toll den Hauptausgängen zu, bis dort zwei beherzte Damen einen Ordnungsdienst improvisierten und namentlich die Kinder retteten.

Wie die Kaiserin Charlotte wahnsinnig wurde. Ein Mitarbeiter des „Corriere del Mattino“ hatte Gelegenheit, im Jahre 1867 die Kaiserin Charlotte von Mexiko, die unglückliche Schwester des jüngst verstorbenen Königs Leopold von Belgien, in Rom zu sehen, als sie sich zum Papst begab, um seine Intervention anzurufen, damit die Revolutionäre von Mexiko das Leben ihres Gatten, des zum Tode verurteilten Kaisers Maximilian, schonen und ihn nicht erschössen. Die Kaiserin war ganz trostlos und verzweifelt, und alles ließ ahnen, daß sie sich nicht mehr im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte befand. Der Papst konnte ihr nur mit Mühe begreiflich machen, daß er für sie nichts tun könne. Im Vorzimmer des Vatikans wurde die Kaiserin von Bühnerinnen, die in einem in der Nähe gelegenen Kloster wohnten, durch Vermittlung eines Kardinals aufgefördert, die Klosterräume zu besichtigen und dort ein wenig auszuruhen. Charlotte nahm die Einladung an und ging, mit Trauer im Herzen, in das Haus der Nonnen. Als sie sich, nachdem man ihr die Speiseräume gezeigt hatte, in der Küche befand, nahm sie plötzlich von einem Kochtopf, in welchem Fleisch gekocht wurde, den Deckel ab und tauchte den ganzen rechten Arm in das siedendheiße Wasser; dann holte sie aus dem Topf ein an einem Knochen hängendes Stück Fleisch, riß es mit den Zähnen gierig vom Knochen, schlang den Knochen dann in Gegenwart der entsetzt zurückprallenden Klosterfrauen wie ein Racheschwert und schrie: „Das, nur das kann ich noch essen. Alle meine Speisen sind vergiftet. Die mich verfolgen, lassen mir nirgends Ruhe, und mir bleibt nur noch der Tod.“ Nach diesen Worten bohrte sie die Zähne wieder in das halb gargekochte Fleisch. In Rom wurde damals von dieser grausigen Szene viel gesprochen; man hatte sie zu verheimlichen gesucht, aber sie gelangte doch zur Kenntnis der Öffentlichkeit. In Rom hat also die Kaiserin Charlotte den Verstand verloren, und die Nonnen, die den furchtbaren Wahnsinnsausbruch sahen, erblickten in dem schrecklichen Ereignis ein barmherziges Werk Gottes, der die unglückliche Frau durch den Wahnsinn gegen noch größere Leiden und Schmerzen, die sie erwarteten, fühllos machte.

**Drahtnachrichten und letzte Meldungen.**

Berlin, 13. Januar. Die chinesische Marinestudienkommission ist heute von hier nach Petersburg abgereist.

Berlin, 13. Januar. Nachrichten aus Cuxhaven zufolge verhinderte der noch immer aus Südwest bezw. Nordwest in einer Stärke von 8 Metern wehende Sturm bis in die letzte Nacht jeden Schiffsverkehr.

Berlin, 13. Januar. Arbeiter stiegen gestern auf dem Müllabladepark am Spandauer Schiffsahrtskanal auf eine halbierte Kindesleiche.

Oldenburg, 13. Januar. Der unter dem Protektorat des Großherzogs von Oldenburg stehende Deutsche Schulschiffverein hielt aus Anlaß seines gestrigen zehnjährigen Bestehens im hiesigen Großherzoglichen Schloß eine Gesamtvorstandssitzung ab, zu der die Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands, auch aus Süddeutschland, zahlreich erschienen waren. Dem Großherzog wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein ein silbernes Modell des neuen zweiten Schulschiffes, Prinzessin Citel Friedrich, überreicht.

Münster, 13. Januar. Auf einem Gute des Grafen Droste schoß ein Gutsverwalter nach dem Gutspächter, der ihn wegen seines Liebesverhältnisses mit einem Küchenmädchen zur Rede gestellt hatte, zwei Kugeln ab. Diese trafen in den Kopf. Dann erschoss er seine Geliebte und wurde flüchtig, nachdem er noch die Frau des Gutspächters mit Erschießen bedroht hatte. Polizeihunde verfolgten seine Spur.

Frankfurt a. M., 13. Januar. Gegenüber einem Dementi wird der „Frankf. Ztg.“ aus bester Quelle erklärt, daß Vater Benno Auerbacher in London mit der Münchnerin Anna Caroline Schmidt, Tochter des Regierungsrats Schmidt, getraut worden ist.

Frankfurt a. M., 13. Januar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Hamburg: Morgen soll hier eine weitere Besprechung über die eventuelle Errichtung einer Luftschiffstation in Hamburg für Luftschiffe nach dem System Zeppelin stattfinden. — Daselbe Blatt meldet aus Wien: Der Termin für den Wiederzusammentritt des Reichsrats ist definitiv auf den 10. Februar festgesetzt. — Aus Budapest wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, daß das Theatergericht der kgl. Oper den gesamten Männerchor gestern zur Entlassung verurteilte, weil der Chor bis zur Bewilligung der verlangten Sängerehöhung den Besuch des Theaters verweigerte.

Prag, 13. Januar. Auf dem Friedhof in Leitmeritz wurde gestern der Leichnam der im Jahre 1904 verstorbenen Braut des Oberleutnants Hofrichter exhumiert, fotografiert und Proben des Erdbreichs und der Fleischteile nach Wien gesandt.

Paris, 13. Januar. Aus Amiens wird gemeldet, daß 600 Arbeiter einer Weberei in Vertancourt, die wegen Verspätung mit einer Gelbbuße belegt werden sollten, in den Aufstand traten. Sie zogen lärmend durch die Straßen und warfen in den Häusern von zwei Beamten die Fensterscheiben ein.

Paris, 13. Januar. Der Pariser Gerichtshof hat den zur Begutachtung vorgelegten Gesetzentwurf des Senators Berenger, nach dem den zur Bekämpfung der Unsitlichkeit gegründeten Vereinen die Befugnis auf Strafverfolgung zuerkannt werden soll, einstimmig gutgeheißen.

Los Angeles, 13. Januar. Paulhan erreichte gestern bei einem Aufstieg eine Höhe von 4600 Fuß und stellte damit einen neuen Höhenweltrekord für Aeroplane auf.

Delhi, 13. Januar. Beim Geschützerziehen im Truppenlager von Tughlahabad explodierte gestern eine Granate. Ein Offizier und ein Kanonier wurden getötet, drei Mann der Bedienung schwer verletzt.

Ottawa, 13. Januar. Der Premierminister brachte gestern im Parlament das Gesetz über die Verteidigung zur See ein. Für den Bau einer Flotte von elf Kreuzern sollen im Rechnungsjahr 1910 drei Millionen Doll. ausgeworfen werden. Der Premierminister erklärte, Canada würde, falls England Krieg führen sollte, seine Flotte dem König zur Verfügung stellen.

Ottawa, 13. Januar. Im Laufe der gestrigen Parlamentsitzung führte Borden, der Führer der Opposition aus, er halte einen Krieg mit Deutschland für durchaus möglich. Deutschland habe die Suprematie zu Lande, wie Großbritannien sie zur See habe, und wenn die Deutschen mehr Reichtum an Hilfsmitteln, mehr Wissen, aufrichtigeren Patriotismus und mehr Selbstaufopferung hätten, als die Briten, dann seien sie berechtigt, die Ersten zur See zu sein. Das würde das Ende des britischen Reiches bedeuten. Wenn Canada sich selbst treu bleibe, dann werde es in den Tagen der Prüfung für das britische Reich nicht fehlen. Ich hege das Vertrauen zu unserem Patriotismus, daß wir ohne Högen eine Flotte bauen. Das ist unsere Pflicht gegenüber dem Lande, dem ganzen Reich.

Washington, 13. Januar. Das Repräsentantenhaus hat die Gesetvorlage zur Unterdrückung des Mädchenhandels angenommen.

Dresden, 13. Januar. Wetterprognose der kgl. sächs. Landeswetterwarte für den 14. Jan.: Nordwestwinde; wolfig bis bedeckt; Temperatur wenig geändert; zunächst Regen und Schnee, später zeitweise Aufklärung nicht ausgeschlossen. — Vom Böhlsberg: Gute Schlittenbahn bis Annaberg, Bäume stark mit Kaufrost behangen. — Vom Fichtelberg: Vor- und Nachmittag schwacher Nebel, gute Schlittenbahn bis in die Täler hinab, starker Reif erhält sich lange, Bäume stark mit Kaufrost behangen.

**Vorausichtliche Bitterung.**

Freitag, 14. Januar. Zunächst vielfach heiter, troden, Nachts Frost und Reif. Später zunehmend bewölkt, wärmer, windig, zuletzt etwas Regen.

**Städtische Nachrichten von Wupp a. T.**

2. Sonntag nach Epiphania. Vorm. 7 Uhr: Wendische Kommunion. Vorm. 8 Uhr: Wendischer Gottesdienst. Vorm. 1/10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Born  
Borm  
Borm  
ruf.  
Bäh  
39  
37  
36  
20  
94  
26  
21  
81  
45  
17  
14  
44  
46  
31  
48  
17  
47  
68  
86  
80  
99  
11  
23  
25  
76  
31  
23  
61  
31  
55  
94  
22  
42  
24  
42  
89  
45  
111  
49  
33  
814  
567  
310  
715  
89  
608  
935  
851  
676  
488  
204  
672  
124  
808  
274  
434  
578  
521  
70  
578  
708  
914  
664  
967  
2  
831  
798  
388  
779  
398  
596

Städtische Nachrichten von S. S.

2. Sonntag nach Epiphania.

Borm. 1/8 Uhr: Deutsche Predigt.  
Herr Pfarrer Gleichung.  
Borm. 1/9 Uhr: Deutsche Predigt.  
Borm. 10 Uhr: Deutsche Predigt.  
Herr Pastor Boigt.

„Naturgemäße Lebensweise!“ heißt der Beruf, der in der neuen Zeit immer wieder erschallt. Während ihn aber bisher die Gesundheitslehrer

mit mehr oder weniger Erfolg erhoben, drängt nun die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse ganz von selbst dazu, dieser Mahnung etwas mehr Gehör zu schenken. Es ist auch kein Schaden wenn wir es tun, denn je einfacher man lebt, je weniger man seine Nerven durch Reizmittel abstumpft, desto frischer und aufnahmefähiger bleiben Körper und Geist. Diese einfache Wahrheit hat in den weitesten Kreisen des Publikums bewußt und unbewußt Aufnahme gefunden. Daher ist es auch zu erklären, daß z. B. der bekannte Rathreiners

Malzkaffee bei hoch und nieder sich so viele Freunde erwarb. Dieses gesunde Getränk hat die seltene Doppelseigenschaft, daß es anregend und aromatisch, dabei aber nicht im mindesten nachteilig auf den Organismus wirkt. In den gegenwärtigen teureren Zeiten kommt aber, wie gesagt, nicht nur die gesundheitliche Seite, sondern auch der Geldbeutelstandpunkt in Frage, und was den betrifft, so wird jede rechnende Hausfrau bald erkennen, daß sie mit Rathreiners Malzkaffee sehr gut fährt.

2. Klasse 157. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 100 Mark gezogen worden. (Oben Gewinne der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 12. Januar 1910.

5000 Nr. 0004. Wilhelm Reiner, Leipzig.

0481 583 911 210 548 691 981 224 55 151 689 904 99 492  
992 922 242 831 674 160 720 402 473 686 1035 769 701 (1000)  
37 890 747 440 176 462 66 763 451 788 934 925 (250) 357  
2552 49 (250) 147 427 745 611 247 (1000) 112 213 810 928 664  
209 522 3819 878 637 244 775 931 804 604 645 44 250 492  
947 48 530 247 806 525 614 958 4115 (250) 339 868 473 250  
265 10 789 151 432 966 240 274 (250) 323 (250) 718 322 145  
81 5256 72 198 786 7 189 864 216 141 20 609 351 110 926  
(500) 422 651 6212 328 (250) 888 525 987 635 918 856 270  
179 637 138 166 232 233 564 899 568 75 934 449 (500) 225 684  
441 54 7079 293 18 234 883 991 849 181 57 845 594 400 799  
451 84 8774 540 907 377 870 640 652 109 395 253 634 383  
457 382 418 583 615 (250) 213 (500) 9177 76 548 618 855 671  
318 80 202 305 540 796 925 994 595 529 971 527 732  
10746 (250) 611 732 496 (500) 660 (250) 678 339 880 252  
485 879 663 784 236 726 11385 241 136 335 150 983 917 526  
17 (500) 256 9 371 505 (2000) 688 515 889 261 12717 949 420  
476 221 547 845 310 28 527 37 701 904 158 630 456 102 (250)  
684 300 481 331 263 601 13496 5 306 924 141 139 281 589 37  
864 79 228 636 246 786 483 (250) 639 436 346 (250) 181 (250)  
307 14332 68 760 614 403 (250) 692 472 249 44 925 473 640  
990 (250) 83 656 22 35 176 15596 978 579 974 860 256 878  
110 682 495 485 680 318 714 697 855 436 195 907 810 806  
237 (250) 16601 424 633 607 273 997 349 903 904 378 462 743  
255 228 151 541 (2000) 17612 990 255 697 956 794 453 548  
763 177 602 836 860 759 908 (250) 254 (250) 18564 343 250  
31 725 (250) 514 443 313 597 978 567 715 183 149 834 312 227  
231 19109 128 677 24 120 336 850 856 818 812 967 706 472  
851 (3000) 630 (500) 107 619 (250)  
20312 26 702 872 381 447 796 382 666 947 912 817 151  
614 59 801 998 349 (250) 934 58 908 133 237 489 31280 683  
315 (250) 434 804 339 (250) 58 416 292 213 478 (250) 807 287  
559 115 841 (1000) 747 68 290 43 304 114 238 650 248 22713  
3940 724 98 628 63 927 608 260 261 698 800 247 208 360 40  
23731 778 253 663 26 807 384 191 479 856 246 760 902 509  
(2000) 760 861 428 489 282 598 920 24361 207 264 933 721  
250 674 951 706 274 38 718 696 166 889 499 698 728 264 872  
428 25651 482 684 109 57 (250) 497 326 821 979 293 957 752  
894 808 139 733 183 829 973 760 918 86 480 26751 175 532  
450 60 512 372 92 967 696 31 492 253 103 57 891 27468 337  
119 82 573 (250) 858 252 (250) 664 991 694 328 909 658 672 437  
490 400 773 392 43 22743 391 557 (500) 967 199 (500) 352 469  
339 320 33 20 688 3 44 501 (250) 29610 457 947 679 868 261  
814 968 680 795 84 897 966 197 741 847 884 70 856  
30623 229 (500) 866 133 696 813 114 973 814 620 961 284  
567 454 131 212 663 477 452 770 912 31604 182 288 544 826  
316 688 73 652 811 858 100 257 793 108 357 (250) 32890 281  
712 585 733 683 875 845 233 798 878 345 598 232 133 558 601  
99 585 (250) 220 896 32698 71 776 397 894 415 (1000) 80 384  
605 (250) 34722 335 427 619 (250) 485 (250) 700 125 947 36  
935 948 763 198 184 7 196 593 557 48 144 735 (1000) 400 609  
351 161 289 35051 194 818 (250) 889 475 481 452 653 735 282  
678 808 934 213 102 (250) 723 896 113 834 36621 4 617 (500)  
489 451 101 698 287 248 369 175 984 429 795 134 192 858 (500)  
204 672 111 317 37238 38 772 54 962 192 692 167 558 661  
612 931 885 782 227 346 39053 812 138 972 748 220 918 765  
124 987 502 936 568 991 585 39527 823 505 357 465 508 478  
808 242 283 532 (250) 794 495 2 (250)  
40577 172 804 376 687 (250) 370 487 489 285 461 696 788  
274 523 399 198 571 23 133 41559 806 652 790 26 587 225  
434 958 837 300 817 848 (500) 394 377 422 42575 849 339 799  
573 371 604 28 880 970 63 831 313 67 (500) 50 886 (250) 656  
521 46 959 128 975 43610 747 111 307 181 937 924 309 565  
70 365 803 677 586 461 206 604 44178 877 559 (250) 92 847  
578 635 490 476 506 716 (500) 262 156 122 31 (250) 377 974  
798 155 (250) 283 (250) 812 916 45689 267 831 331 266 581  
914 258 523 468 674 (250) 652 779 51 122 846 871 416 465 722  
664 46522 761 899 (1000) 341 460 987 81 547 973 894 75 898  
967 662 (250) 778 508 47309 217 536 117 968 991 998 885 811  
2 618 495 285 587 318 993 42460 806 984 352 115 423 330  
531 95 695 53 (250) 774 49971 684 (500) 923 437 118 (250)  
798 922 39 416 213 515 154 (2000) 645 810 689 322 193  
50840 800 990 605 533 136 918 186 552 858 51578 745  
388 66 100 237 79 581 328 354 224 820 690 52408 150 335  
779 211 437 856 79 423 401 (500) 877 825 838 819 (250) 996  
398 521 371 985 597 (250) 594 53760 878 615 302 518 454  
596 364 796 719 513 398 314 99 382 646 231 54073 (1000)

538 747 365 878 811 678 420 908 234 849 693 461 (250) 895  
828 179 566 903 252 53374 641 (250) 119 251 887 800 880  
684 891 766 395 427 239 247 75 532 818 968 656 267 579 320  
50029 909 930 707 626 968 418 123 28 289 720 934 84 284  
620 855 813 57477 752 108 836 274 467 (250) 967 384 976  
(2000) 678 673 567 106 509 794 17 297 267 53429 309 (250)  
335 566 163 979 165 890 630 680 777 769 642 278 59794 12  
486 817 694 611 240 174 877 114 (1000) 5 929 110 194 441  
60157 338 126 (250) 358 326 (250) 795 176 204 (250) 210  
778 195 714 20 413 61490 242 856 890 868 623 295 787 763  
(2000) 96 985 779 795 616 (1000) 679 (250) 791 (500) 118 977  
62105 547 696 875 746 611 197 666 688 (250) 287 38 368 724  
63618 471 701 851 667 617 872 751 877 663 209 997 156 377  
923 658 718 319 64486 563 672 211 182 768 502 240 535 319  
(500) 153 872 254 65779 896 460 335 180 456 123 579 169  
463 462 515 753 81 15 9 606 660 587 519 66352 684 528 291  
155 316 314 870 360 281 359 (250) 257 377 949 403 992 159  
67609 502 365 466 2 975 997 901 835 264 554 943 311 509  
182 951 598 637 (250) 66835 892 331 865 216 (500) 916 805  
621 207 101 103 700 717 821 199 524 132 96 426 456 755  
60689 804 23 438 524 242 572 762 854 461 401 24 484 327  
71 (500)  
70175 241 672 417 230 231 (250) 553 190 638 994 999 272  
946 (500) 840 675 981 633 415 895 603 844 945 71871 382  
704 253 (250) 417 228 730 988 48 (500) 186 599 20 633 97 872  
609 831 (3000) 437 494 72727 11 264 830 981 618 32 268 525  
858 43 44 554 (500) 165 320 208 163 481 864 73038 632 471  
356 806 754 134 633 892 971 959 936 278 429 792 942 (250) 16  
74632 704 290 699 117 327 669 962 616 809 913 787 944 499  
185 895 604 542 75860 (250) 461 529 191 269 412 901 881 171  
717 856 46 975 668 287 245 194 647 (250) 250 76810 342 988  
115 669 (2000) 564 824 783 137 886 980 94 946 701 (250) 999  
918 269 158 11 361 77168 746 947 79 225 800 656 712 591  
556 258 975 859 (250) 217 963 904 856 79672 335 151 75 779  
389 723 578 135 170 79835 723 519 44 853 330 867 576 292  
886 888 619 297  
60029 (1000) 30 832 343 352 384 245 507 857 184 (3000)  
263 616 82 196 991 422 429 51002 969 707 371 287 556 584  
427 718 326 411 87 (1000) 543 429 945 843 32986 988 354  
533 531 199 596 461 606 748 9 944 956 (250) 570 (250) 602  
63099 797 962 63 38 805 266 165 676 889 543 891 409 195  
955 704 115 91 113 64481 812 125 669 826 69 532 750 98 435  
655 630 542 (250) 921 (250) 567 858 687 197 899 993 627 105  
325 65612 958 82 801 79 453 703 299 977 441 173 159 891  
554 183 (250) 614 989 66347 231 481 949 137 257 256 493  
773 (250) 96 425 603 367 830 699 795 788 232 13 476 714 420  
166 854 505 734 963 713 851 306 777 290 (250) 67535 234 28  
500 247 567 290 906 947 716 96 795 326 735 533 (2000) 113  
185 778 809 66873 (250) 11 667 687 935 30197 (250) 993 (250)  
896 (250) 742 950 734 931 240 396 796 472 789 (250) 59746  
345 478 247 801 902 161 836 895 249 707 (250) 297 186 152  
238 556 545 142 (500) 650 88 444 466 139  
60171 196 (250) 833 788 544 33 629 802 576 697 484 343  
443 100 329 339 91863 (500) 555 925 960 360 408 141 (2000)  
218 (250) 125 (500) 703 (250) 325 75 668 8 0 (250) 41 602 187  
341 99482 115 720 686 89 500 34 245 611 428 669 522 510  
133 990 323 73 481 605 (250) 820 918 93549 289 316 64 375  
827 214 355 648 978 843 694 (5000) 294 959 369 676 866 486  
135 21 155 746 94075 142 587 222 125 801 197 752 346 531  
638 (1000) 27 206 764 172 842 139 508 95814 278 83 272 645  
812 188 559 295 836 74 991 210 538 (250) 144 204 257 963 603  
405 96054 522 501 567 452 27 459 443 433 766 537 674 767  
91 126 687 97812 353 8 813 (250) 785 529 118 299 462 176  
387 255 116 81 736 96936 (250) 645 76 300 (1000) 634 356 564  
58 338 623 139 986 (500) 543 185 971 990 414 996 621 55 637  
610 180 394 924 99596 727 540 891 389 801 126 75 427 (250)  
539 54 641 580 798 177 913 419 975 875 219 610 765 104 557  
121 478 655  
100699 980 567 602 529 (250) 299 556 767 680 253 600  
170 314 928 134 448 22 596 533 752 703 190 53 549 32 (500)  
101899 27 43 452 435 (1000) 683 543 706 80 587 131 989 493  
102477 338 (500) 540 199 965 827 989 21 326 555 265 922  
103767 688 (250) 544 211 935 931 318 147 778 (250) 735 937  
796 134 402 713 104704 259 856 65 506 881 215 956 432 639  
717 865 211 143 278 778 818 105371 803 867 (250) 458 880  
475 505 729 790 502 761 212 32 744 692 690 (500) 631 561 88  
809 877 106117 855 557 286 657 (250) 471 975 284 506 568  
8 867 (250) 130 (250) 172 793 710 107302 273 652 967 808  
773 971 (250) 968 686 856 761 190 617 815 918 106646 560  
986 422 265 785 92 102 112 528 (250) 601 109262 648 325  
747 (250) 450 2 317 354 801 110 320 415 979 254 534 877 (500)  
827 90 613 407

Im Glückseligen verbleiben noch heute benötigter Ziehung an größeren Gewinnen:  
1 zu 40000, 1 zu 30000, 1 zu 20000, 1 zu 10000, 1 zu 5000, 3 zu 3000,  
5 zu 2000, 6 zu 1000.

aller Art fertigt in schwarz und bunt in hocheleganter Ausführung  
die Buchdruckerei von Friedrich May.

Druckkarrbeiter

August Förster Flügel Pianinos Harmoniums

Garthölzerne zweiteil. Riemen- u. Seilscheiben  
moderne Transmissionen, liefert sauber, gut und billig  
W. A. Kegel, Mühlen-Baugeschäft, Rathewalde, sächs. Schweiz.  
Preislisten gratis. Berechnungen unentgeltlich.

In unserem Verlag erscheint  
„Das neue Verfahren beim Amtsgericht“  
„Wie treibe ich eine Forderung bis Mk. 600 ein?“  
Ein Hilfs- und Ratschlagbuch zur Selbstvertretung bei den Amtsgerichten, mit Formularen nach den abgeänderten Gesetzesbestimmungen vom 1. Juni 1909.  
Unentbehrlich für Industrielle, Handelsgeschäfte, Kaufleute, Hausbesitzer, Prinzipale, Handlungs- und Gewerbegehilfen. Laienverständlich geschrieben, von einem Justizbeamten. Preis Mk. 1.60.  
Schwab & Co., Verlag, Mannheim, Seckenheimerstraße 16.  
In allen Buchhandlungen zu haben.

# Gesucht

für 1. Februar ein tüchtiges  
**Mädchen**  
in klein. besseren Haushalt. Sojn  
nach Uebereinkunft.  
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

# Kräftiges Ostermädchen,

aus christlichem Hause, vom Lande, für  
die **Kleinkinderschule des  
Hermannstiftes** zu Bischofs-  
werda gesucht. Auskunft wird erteilt  
**Bauzner Str. 40, I.**

# Ostern!

Ein Knabe, welcher Lust hat  
die **Bäckerei u. Konditorei**  
zu erlernen, kann unter günstigen Be-  
dingungen in die Lehre treten bei  
**Max Köhler, Bischofswerda.**

Ein Knabe, welcher Lust hat  
**Fleischer**  
zu werden, kann einen Lehrmeister  
finden bei  
**Fleischerm. Reinhard Lehmann,**  
Nieder-Neufirch.

# Restaurant

u. Vereinszimmer und Schlacht-  
einrichtung, ist sofort billig wegen Krank-  
heit zu verl. **Dresden, Grunaer Str. 44.**

Reinrassiger  
**Schweizer Bock,**  
Abstammung von direkt importierten  
Tieren, selten schönes Tier, zu ver-  
kaufen. Auskunft erteilt Hausdiener  
**Gönel, Goldne Sonne.**

Mein  
**großes Lager**  
in **Wäsche, Krawatten,  
Hüten, Stößen, Arbeits-  
hosen, Galanterie- und  
Schuhwaren,** sowie Herren-  
und Damenschirmen  
erlaube ich mir empfehlend in  
Erinnerung zu bringen.

**J. Focke,**  
Bischofswerda, Georgstr. 1.  
„Lange Jahre litt ich an einem  
hartnäckigen

# Hautauschlag

Viel, sehr viel habe ich erfolglos ver-  
sucht. Ich probierte **Jucker's  
Patent-Medizinal-Seife.** Blö-  
ßlich besserte es sich von Tag zu Tag.  
Nahm nur zum Waschen **Jucker's  
Patent-Medizinal-Seife** u. hatte  
großartigen Erfolg. **Dr. Schlor**  
in D. a. Std. 50 Bfg. (15<sup>o</sup>/ig) u.  
1.50 Mk. (35<sup>o</sup>/ig, härteste Form).  
Dazugehör. **Jucker's-Creme** 75 Pf.  
u. 2 Mk., ferner **Jucker's-Seife** (mild)  
50 Pf. u. 1.50 Mk. Zu haben bei  
**Rudolf Theisel, Bahnhofstr.**

**Waltsgott's Haarfarbe**  
Reform-  
in blond, hell- und dunkelbraun  
und schwarz, dauerhaft färbend  
und natürlich aussehend, empfiehlt  
à 1.50 u. 2.50  
**Paul Schochert, Drogerie.**

**Haus-Ordnungen**  
empfiehlt  
**Friedrich May, Altmarkt 15.**

# Restaurant „Königshof“.

Sonnabend, Sonntag und Montag, d. 15., 16. und 17. Januar:

# Grosses Bockbierfest

f. Bockwürstchen.  
Es ladet ergebenst ein **A. Hentschel.**

# Gasthof „zur Erholung“, Demitz-Thumitz.

Sonntag und Montag, den 16. und 17. Januar 1910:  
**Karpfen-Schmaus.**  
Sonntag, von nachmittags 5 Uhr an:

**Starkbesetzte Ballmusik.**  
Für ff. Küche und Keller ist bestens gesorgt.  
Es laden alle Freunde und Gönner hierzu ein  
**Paul Beyer und Frau.**

# Einige Maurerlehrlinge

werden kommenden Frühjahr eingestellt.  
**Seminar-Neubau.**  
Zu melden beim Bauführer.

**Geübte Blumen-Arbeiterinnen,**  
aber nur solche, welche flott und sauber liefern können, werden zu gut-  
lohnender Arbeit angenommen.  
**Klemm & Augst, Hebnitz. Bischofswerda: Belmsdorfer Straße 7.**

# Sichere Kapital-Anlage.

Von strebsamem jungen Kaufmann wird für sofort  
zur Vergrößerung des Betriebes aus Privathand ein  
Kapital von **Mk. 20 000** zu mäßiger Verzinsung gesucht.  
Kann durch Hypothek sicher gestellt werden. Vermittler  
verboten. Offerten beliebe man unter K. 6. an die  
Expedition dieses Blattes zu senden.

**Altenberg** im Erzgebirge (Bez. Dresden).  
Luftkurort u. Wintersportplatz.

<b>Eisenbahnschule</b> für Staatsbahn, Realschulen gleichstehend.	Über 1000 Schüler fanden Anstellung.	<b>Städtische Höhere Lehranstalt</b> für mittlere Postbeamten- Laufbahn.
---	--	--

**Oberklasse: Einjährig-Freiwill.-Zeugnis.**  
Neue Kurse 1. April 1910. Prospekt durch Schul-  
direktion od. Bürgermeisteramt.

Wer sich selbst rasiert — Viel Geld profitiert!

**Achtung!**  
**1,000,000** junger  
Leute  
und Männer gibt es, die  
sich gerne selbst rasieren  
möchten, um jeder Gefahr wegen Ansteckung von Hautkrankheiten  
aus dem Wege zu gehen. — Wir haben uns deshalb entschlossen, um das  
**Selbstrasieren** allgemein zu machen, in den nächsten 3 Monaten mehrere  
**1000 Sicherheitsrasiermesser „Mobil“** zu dem **erstaunlich billigen**  
**Reklamepreise von nur 2 Mk.** per Stück in seinem Etui mit Gold-  
druck an Jedermann abzugeben. (Bei Vorauszahlung des Betrages sind  
20 Bfg. für Porto mitzulassen, Nachnahme kostet 20 Bfg. mehr). Das  
Messier ist mit **Schutz-Vorrichtung** versehen, die ein Schneiden unmög-  
lich macht, wir garantieren für 5 Jahre Schneidfähigkeit und nehmen jedes  
Messier, das nicht gefällt, nach 30 Tagen retour. — **Vollständige**  
**Rasiergarnitur Nr. 2**, echt Eiche, fein poliert, mit Sicherheits-Rasier-  
messer, Pinsel, Kapsi, Seife u. Streichriemen, **pro Stück 5.75 Mk.**,  
Porto extra. — Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger  
Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte, Gold-, Silber- u. Lederwaren Uhren,  
Pfeifen, Musikwerken, Spielwaren u. gratis und franco an Jedermann  
**Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, Wald-Solingen.**

Größte Reinheit! **Electra-Feuerzeug** als Ersatz für die  
teueren **Händhölzer 1 Mk., 3 St. 2.80 Mk., für 50 to 20 Pf.**

# Restaur. Glaubnitz.

Sonntag, den 16. Januar:  
**Bockbierfest.**  
Sonnabend Anstich.  
Woju freundlichst  
einladet  
**Bruno Krahl.**

**Schießverein zu Putzkan.**  
Sonntag, d. 16. Januar,  
abends 5 Uhr:  
**Haupt-Versammlung**  
im refer. Zimmer des Bahnhofs-  
Restaurants **Nieder-Neufirch.**  
Der Vorstand.

**Stollen-  
Steuer**  
in bekannter Weise wird  
wieder angenommen.  
**Bäckerei Paul Goltisch,**  
Demitz-Thumitz.

# Stollensteuer

wird wieder angenommen von  
**Otto Grohmann, Markt a. T.**

**Spezial-Geschäft**  
in  
**Bockbier-Mützen**  
u. **Kotillon-Geschenken**  
zu billigen Preisen.  
**Max Biermann,**  
10 Bautzner Straße 10.

**5500**  
not. begl. Zeugnisse v. Ärzten  
und Privaten beweisen, daß  
**Kaisers  
Brust-Karamellen**  
mit den drei Tannen  
**Husten**  
Geisheit, Verschleimung,  
Katarrh, Krampf u. Reuch-  
husten am besten beseitigen.  
Palet 25 Bfg., Dose 50 Bfg.  
**Kaiser's Brust-Extrakt** Glas-  
u. Bl. feinstmed. Malz Extrakt.  
Dafür Angebotenes weise zurück  
7 jedes zu haben bei  
**Gugo Köhlig, Stadt-  
Apotheker in Bischofswerda.**  
N. S. Wolf, Inh. **Bernhard  
Pettchel, Drogerie** in Ober-  
neufirch. **M. Krahl, Buslau.**

# Bleibe treu.

ein jeder Käufer der allein echten-  
**Streckenpferd-  
Terschweifel-Seife**  
von **Herzmann & Co., Radeberg.**  
Schutzmarke: **Streckenpferd,**  
denn es ist die beste Seife gegen alle  
Hautunreinigkeiten und Haut-  
ausschläge wie Mitesser, Finnen,  
Flechten, Blütchen, Rötze des Gesichts u.  
s. 21. 50 Bfg. bei:  
**Paul Schochert,**  
sowie in der **Stadt-Apothek**  
und in **Grossharthau: Ferd. Dittel.**